Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und älteres Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen nach auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Bei Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 25. Freitag, den 30. Januar 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Jan. (Tel.)

Etat für das Reichsamt des Innern.

Es liegen bisher 17 Resolutionen vor.

Abg. **Hösch** (Kons.): Was wir vorausgesagt haben, ist eingetreten. Wenn unsere Handelsvertragsstaaten auch noch keine definitive Entscheidung getroffen haben, so ist doch inoffiziell laut geworden, daß sie keineswegs bereit sind, so ohne weiteres die Handelsverträge mit uns zu erneuern. Die Ergebnisse unserer Wirtschaftspolitik sind erfreulich, insbesondere hat unser industrielles Leben einen ungeahnten Aufschwung erfahren. Bei der Landwirtschaft sind nicht die gleichen günstigen Ergebnisse zu verzeichnen, da bei ihr wesentlich andere Produktionsverhältnisse bestehen. Wir halten daran fest, daß, wenn eine Zollpolitik für den Osten überhaupt ein Ergebnis haben soll, das System der Einfuhrscheine beibehalten werden muß. (Sehr richtig rechts.) Herr Gothein ärgert sich darüber, daß diese Einfuhrscheine nicht nur den Händlern, sondern auch den Produzenten zugute kommen. (Sehr gut rechts.) Dr. Böhme hat, da sachliche Gründe für seine Polemik nicht vorhanden waren, sich mit einzelnen Persönlichkeiten beschäftigt. Dieses Kampfmittel hat Herr Bartschat sogar noch weiter angewendet, indem er ehrenwerte Frauen in das parteipolitische Gezänk hineingezogen hat. Unsere Frauen wollen wir doch aus dem Kampf lassen. (Bravo rechts.) Ueber die innere Kolonisation ist die Linke vollständig falsch unterrichtet. Die Konservativen sind davon überzeugt, daß eine Arbeiterkolonisation verfehlt ist. Die innere Kolonisation ist auf Anregung der Konservativen geschaffen worden. So gibt es noch heute keinen entschiedeneren Vorkämpfer dieser Bewegung als den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Herrn von Wangenheim. (Sehr richtig rechts.) Völlig verkehrt ist die Annahme, daß der Großgrundbesitz sich durch die innere Kolonisation zuverlässige und gefügige Arbeiter beschaffen wolle. Die Freisinnigen haben allen Anlaß, ihre Ansicht über die Politik der Konservativen wie auch über die Erfolge unserer Wirtschaftspolitik zu revidieren. (Beifall rechts.)

Präsident Dr. **Kämpf**: Herr Abgeordneter Hösch! Sie haben in bezug auf den Abg. Dr. Böhme gesagt, er scheine über die Frage der Einfuhrscheine nicht überzeugungstreu sprechen zu wollen. Eine derartige Aeußerung ist parlamentarisch nicht zulässig.

Abg. **Westermann** (Wildlib.): Der größte Fehler in der Landwirtschaft besteht darin, daß, wenn ein Zweig der Landwirtschaft rentabel ist, alsbald eine Ueberproduktion eintritt und diese Betriebsart unrentabel gemacht wird. Auch ein Milch- und Rahmzoll ist notwendig. Die Frage der inneren Kolonisation darf nicht als Schlagwort in die Massenversammlungen geworfen werden. Wir haben den gemeinsamen Kampf zu führen gegen den inneren Feind: die Sozialdemokratie. (Lärm links, Bravo rechts.)

Abg. **Bruhn** (Reformpt.): Die Regierung tut viel zu wenig für den Mittelstand, besonders zum Schutz der Bauhandwerker, die durch die Rücksichtslosigkeit der Terrainspekulanten und Schwindelbau-Unternehmer ausgebeutet werden. Das Wolff'sche Bureau steht unter dem Einfluß des Bankhauses Bleichröder. Das offiziöse Nachrichtenwesen muß daher verstaatlicht werden. Die innere Kolonisation muß weiter gefördert werden. Die Domänen dürfen nicht geschont werden.

Abg. **Erdmann** (Soz.): Dr. Böttger hat sich seiner gelben Schützlinge angenommen. Ich verstehe es wohl, daß die Unternehmer sich dieser Hilfstruppen bedienen. Man sollte sie aber hier nicht noch in Schutz nehmen.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Die Sozialdemokratie hat den Gewerkschaftsgedanken in die Parteischablone gepreßt. (Lebhaftes Bravo im Zentrum.) Ich weise den Vorwurf zurück, die christlichen Arbeiter handelten freventlich, wenn sie eine besondere Gewerkschaft bildeten und sich nicht der Sozialdemokratie anschlössen. (Bravo.) Falsch ist auch die Nachricht, daß die christlichen Gewerkschaften daran denken, ihr Firmenschild zu ändern. Dieses ist rein und hat sich trefflich bewährt. (Lachen bei den Soz. Lebhaftes sehr richtig im Zentrum.) Ihr Reinfall (zu den Soz.) im Kölner Prozeß sollte Sie vorsichtiger machen. (Lachen bei den Soz.) Jetzt, wo die Arbeiter geschlossen sein müßten, um die Angriffe auf das Koalitionsrecht abzuwehren, bringt die Sozialdemokratie wieder den Zwiespalt in die Reihen der Arbeiter hinein. (Lebhaftes Bravo im Zentrum.)

Abg. **Schwabach** (Natl.): Wir wünschen, daß die in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen den in diesen Betrieben festangestellten gleich gestellt werden. Ich hoffe, daß unser Antrag auf Vorlegung der Denkschrift zu einem Friedensinstrument zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Wünsche der Staatsarbeiter haben sich verdichtet zu der Forderung eines Staatsarbeiterrechts. Die dahin gehenden Petitionen und Resolutionen hat der Bundesrat ablehnend erledigt. Zur Vorlegung einer Denkschrift bin ich gern bereit.

Abg. **Vogt-Hall** (Hospitant der Kons.): Die Anschauungen des Abg. Gothein über die Zustände in der Landwirtschaft sind unzutreffend.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr pünktlich vertagt: Vorher kurze Anfragen.

Abg. **Bassermann** (Natl.) zur Geschäftsordnung: Ich stelle fest, daß der Abg. Hestermann seine heutige Rede weder im Namen noch im Auftrag der Fraktion gehalten hat. Die Fraktion hat alsbald die Konsequenz gezogen und durch einstimmigen Beschluß das Hospitantenverhältnis mit Herrn Hestermann aufgelöst. (Anhaltende Heiterkeit.)

Schluß ½7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag bei Fortsetzung der Beratung des **Landwirtschaftsetats** mit dem Gestütsetat. Abg. Hofer (Soz.) betonte, die Remontekommission dürfe die kleinen Leute nicht ungerecht behandeln; die großen Besitzer würden bevorzugt, die politische Gesinnung spiele keine Rolle. Abg. v. Pappenheim (kf.) gab zu, daß die Körordnung viele schwere Bestimmungen enthalte, diese seien aber durchaus notwendig, weil nur auf diese Weise ein brauchbares Militärpferd gezüchtet werden könne. Falsch sei es, daß die großen Grundbesitzer bevorzugt würden. Abg. v. Bonin (fk.) bat, beim Remontekauf möglichst die kleinen bäuerlichen Besitzer zu berücksichtigen. Abg. Frhr. v. Vahrenholtz (kf.) wies darauf hin, daß durch die politischen Vorgänge des letzten Jahres plötzlich ein großer Pferdebedarf entstand. Es sei Tatsache, daß kleine Besitzer benachteiligt wurden und die Händler den Vorteil hatten. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärte, bei der Militärverwaltung dafür eintreten zu wollen, daß die Interessen aller Züchter wahrgenommen würden. Abg. Wachhorst de Wente (nl.) verwahrte sich gegen den Vorwurf, er sehe seine Lebensaufgabe darin, den kleinen Grundbesitz gegen den großen zu hetzen. Auch Abg. Lohmann (nl.) wies konservative Angriffe zurück. Die Debatte nahm eine Zeitlang den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Nationalliberalen an.

Die Position von 350 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts (Graditzgestüts) in Altenfeld, Kreis Eschwege, Regierungsbezirk Kassel, wurde nach Befürwortung durch den Landwirtschaftsminister genehmigt. Bei der Beratung des Domänen-Etats befürwortete Abg. Wohlfahrt (nl.), mehr als bisher den kleinen Besitzern die Möglichkeit zu gewähren, ihren Besitz zu vergrößern, dadurch arbeite man am wirksamsten der Landflucht entgegen. Abg. Delius (Vp.) trat für bessere Landarbeiter-Wohnungen ein. Die Abgg. Glattfelder (Ztr.) und Dahlem (Ztr.) traten für eine Hilfsaktion zu Gunsten der Winzer ein. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärte, daß neue Mittel gegen die Rebschädlinge erprobt würden. Der staatliche Weinbergsbesitz an der Mosel, der nicht vermehrt werden soll, sei den Winzern keine Konkurrenz gewesen, sei ihnen vielmehr bei der Rebenaufzucht, beim Verkauf und bei der Verbesserung der Behandlungsweise nützlich gewesen. Abg. Schultze (kf.) wünschte, daß der Besuch von Norderney auch minderbemittelten Kreisen zugänglich gemacht werde. Die Abgg. Fürbringer (nl.) und Arning (nl.) befürworteten eine Hebung des Seebades Norderney. Der Minister erklärte, auch er sei dagegen, daß Norderney ein Luxusbad werde. Abg. Hoff (Vp.) befürwortete eine umfassende Aufteilung der Domänen. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr. Schluß einhalb fünf Uhr.

Politische Uebersicht.

Nach der schön verlaufenen Kaiser-Geburtstagsfeier beginnen im Berliner Schlosse die herkömmlichen Ballfestlichkeiten. Der letzte Hofball findet bereits Ausgangs Februar statt. Ob der Kaiser dagegen am 27. Februar eine Korfu-Reise antreten wird, wie von einer Seite gemeldet wurde, bleibt abzuwarten.

Die Generalobersten. Mit den drei neuen, anläßlich des Geburtstags des Kaisers ernannten Generalobersten zählt die preußische Armee jetzt 17 Generalobersten. Dazu kommen noch zwei bayerische und ein sächsischer Generaloberst. Generalfeldmarschälle zählt das deutsche Heer zehn. Als Bismarck den Kanzlerposten verließ, ernannte ihn der Kaiser auch zum Generaloberst.

Für völlige Sonntagsruhe haben sich auf Umfragen nur 40 000 Ladeninhaber ausgesprochen, davon nahezu zwei Drittel aus Großstädten mit über 100 000 Einwohnern. Das sind verhältnismäßig recht wenige Geschäftsleute, die auf den Sonntagsverkauf vollständig verzichten zu können glauben. Auch bei der Besprechung des Gesetzentwurfs im Reichstage war ja von Rednern nahezu aller Parteien festgestellt worden, daß die Kaufbeute mit Landkundschaft das Sonntagsgeschäft unmöglich entbehren könnten.

Der neue Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes. Wie die „Magd. Ztg." aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben will, wird an Stelle des Herrn v. Lindequist, des Chefs des Militärkabinetts des Kaisers, General der Infanterie von Plötz den Vorsitz des deutschen Kriegerbundes übernehmen. General von Plötz, der jetzt im 67. Lebensjahre steht, wurde aus Anlaß des Kaisersgeburtstages ins Preußische Herrenhaus berufen.

Eine Anfrage über Zabern. Der Reichstagsabgeordnete Sittart (Ztr.) richtete an den Reichskanzler folgende Anfrage: Infolge der Vorgänge in Zabern ist das 99. Infanterie-Regiment aus der Garnison in die Baracken nach Hagenau-Bitsch verlegt worden. Diese Verlegung des ganzen Regiments wird als eine schwere Bestrafung empfunden, nicht nur von den Beteiligten, sondern vom Volke, in erster Reihe von den Angehörigen derjenigen Offiziere und Mannschaften des 99. Infanterie-Regiments, welche keinen Anlaß zu der Verlegung des Regiments gaben. Wie lange wird die bitter empfundene Bestrafung des ganzen Regiments ausgedehnt und wann wird das Regiment wieder der früheren oder einer anderen Garnison überwiesen werden?

Der Kolonialgerichtshof. Der Reichstag beabsichtigt, das Gesetz über die Errichtung des neuen Kolonialgerichtshofes möglichst zu verabschieden, nachdem heute über die Hauptbestimmungen große Meinungsverschiedenheiten nicht mehr herrschen.

Von den Wehrbeitragserklärungen ist der größte Teil bereits abgegeben worden, sodaß für Preußen kein Anlaß vorliegt, nach dem Beispiele Württemberg sund Sachsen-Altenburgs, den Termin bis zum 15. Februar zu verlängern. Andererseits wurden die Steuerbehörden vom Finanzministerium angewiesen, begründeten Gesuchen einzelner um Verlängerung auf 8 bis 14 Tage ohne weiteres stattzugeben.

Die Nationalliberale Fraktion des Reichstages hat zur zweiten Beratung des Entwurfs für das Reichsamt des Innern den Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage eine Denkschrift über das Arbeits- und Rechtsverhältnis der außerhalb des Beamtenverhältnisses in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen vorzulegen.

Steigender Viehbestand und Wertzunahme. Die Sorge, daß die deutsche Landwirtschaft niemals imstande sein würde, den heimischen Fleischbedarf zu decken, ist durch die Resultate der neuerlichen Viehzählungen gegenstandslos geworden. Allein in Preußen ist der Rinderbestand in den letzten zwölf Jahren von 10,8 auf 11,8 Millionen gestiegen, der der Schweine von 10,9 auf 15,4 Millionen. Diese Steigerung erfolgte trotz der Dürre des Jahres 1911, die der Viehhaltung ungeheure Schwierigkeiten bereitete. Die Landwirtschaft hat von ihren Mühen aber auch einen klingenden Erfolg, denn Hand in Hand mit der Steigerung des Bestandes ist eine solche des Viehwertes gegangen. Nach den statistischen Feststellungen ist der Viehwert in den zwölf Jahren des neuen Jahrhunderts von 4,7 auf 7,7 Milliarden Mark gestiegen.

England.

Die englische Flottenfrage. Der gestrige Kabinettsrat, der sich mit der Flottenfrage beschäftigte, dauerte drei volle Stunden. Die Blätter heben allgemein die ungewöhnlich lange Dauer dieses Ministerats hervor. Die meisten von ihnen sind der Ansicht, daß die Flottenbudget für das ganze Jahr nunmehr einstimmig von dem Ministerium festgesetzt worden sei. „Daily Telegraph" behauptet, aus einer inoffiziellen, aber sicheren Quelle zu wissen, daß die Nachtragsforderungen, die dem Parlament gleich nach seinem Zusammentritte zugehen werden, für die Flotte nicht mehr als ungefähr vier Millionen betragen werden, so daß die Gesamtausgaben für die Flotte im vorigen Jahre etwa 50 Millionen Pfund betragen dürften.

Rußland.

Eine russische Artigkeit gegen Deutschland. Zu der kirchlichen Feier, die zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms in der deutschen Kirche zu Konstantinopel stattfand, und an der die Offiziere der deutschen Militärmission vollzählig in deutscher Uniform teilnahmen, erschien in voller Paradeuniform der russische Militärattachee, Generalmajor Leontieff. Es war das erste Mal, daß ein russischer Vertreter am Hofe des Sultans aus diesem Anlaß an einem deutschen Gottesdienste teilnahm. Nach der kirchlichen Feier plauderte General Leontieff längere Zeit aufs freundschaftlichste mit General Liman von Sanders, an dessen Seite er in der Kirche gesessen hatte. Das darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die russischen Einwände gegen die deutsche Militärmission ihr Ende gefunden haben.

Griechenland.

Venizelos Erfolge. Der hellenische Ministerpräsident hat sich über das Ergebnis seines Berliner Aufenthaltes sehr befriedigt geäußert. Seine mehrfachen Besprechungen mit den leitenden Staatsmännern der deutschen Politik, namentlich mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Jagow, haben erkennen lassen, daß die Reichsregierung den Standpunkt des Ministerpräsidenten und die Forderung Greichenlands zur Regelung der Inselfrage vollständigt würdigt. Ministerpräsident Venizelos nimmt die Gewißheit mit, daß Deutschland im Verein mit seinen Verbündeten mit dazu beitragen wird, eine baldige Verständigung zwischen Griechenland und der Türkei herbeizuführen. König Konstantin ist der Ueberzeugung, daß der deutsche Kaiser, der schon einmal während der Verhandlungen in Bukarest vermittelnd eingegriffen hat, auch die Bemühungen der griechischen Regierung billigen und unterstützen wird, die doch nur darauf abzielen, im Orient endlich klare Besitzverhältnisse zu schaffen und damit für den allgemeinen Frieden wesentliche Bürgschaften zu bieten.

Bulgarien.

Der Wahlkampf in Bulgarien. Die Bauernbündler beabsichtigen, eine Deputation ins Königliche Palais zu entsenden, um die Bildung eines aus allen Parteien bestehenden Koalitionskabinetts zur Durchführung der Sobranjewahlen zu verlangen. Diese Forderung dürfe schwerlich erfüllt werden. Die Regierung trifft alle Maßnahmen, um Ruhe und Ordnung bei den Wahlen sicherzustellen. Sie ist entschlossen, ebenso wie früher, vollste Wahlfreiheit zu gewähren, jedoch gegen Agitatoren für die Republik oder solche, welche eine andere staatsgefährliche Hetze betreiben, gerichtlich vorzugehen. In den Donaustädten und den Wahlkreisen Warna und Bourgas sollen sich russische Agenten herumtreiben, welche die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuwiegeln suchen.

Mexiko.

Die Verschwörung gegen Huerta. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Mexiko meldet seinem Blatte folgende Einzelheiten über die aufgedeckte Verschwörung gegen Huerta. Wie die Untersuchung der Polizei ergeben hat, gehören die verhafteten Verschwörer zum größten Teil zu den Anhängern des Generals Felix Diaz, des Neffen des früheren Präsidenten Porfirio Diaz. Die Revolution gegen Huerta sollte am 1. Februar ins Werk gesetzt werden. Viele hervorragende Offiziere waren an dem Komplott beteiligt, als dessen Führer der General Fernando Gonzales, ein Sohn des früheren Präsidenten Manuel Gonzolas, anzusehen ist. Was mit dem verhafteten Gonzales geschehen ist, ist nicht genau bekannt. Nach einer Meldung soll er bereits hingerichtet worden sein, nach einer anderen Lesart hat man ihn über die Grenze geschafft. Der frühere Gouverneur des Staates Veracruz, de Hesa,

ist in Veracruz verhaftet und nach der Hauptstadt gebracht worden.

Südafrika.

Verbannung von Streikführern. Mit einem sehr radikalen Mittel ist die englische Regierung in Südafrika der Streiklust, die vor einigen Tagen bekanntlich zu einem mißglückten Generalstreik führte, begegnet. Die zehn Arbeiterführer, die den Streik betrieben hatten, wurden kurzerhand verhaftet und nach England abgeschoben. Die Regierung versteift sich darauf, daß der Streik, der hauptsächlich die Eisenbahnlinien lahm legen sollte, vom Zaune gebrochen wurde, sie sei zu Verhandlungen bereit gewesen, die Arbeiterorganisationen hätten jedoch den Grundsatz des „Alles oder nichts" rücksichtslos zu befolgen versucht, und deshalb sei die Streikbewegung als öffentliche Gefahr anzusehen gewesen.

Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt amtlich: Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember angebotenes Abschiedsgesuch erneuert. Auch der Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Mandel und Koehler haben erneut um ihre Entlassung gebeten. Die Kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Nach einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg." scheint es nicht so, daß die Entlassungsgesuche in ihrer Gesamtheit sofort angenommen werden.

Die gegenwärtige Regierung der Reichslande, über deren baldigen Rücktritt schon seit Wochen kein Zweifel an unterrichteten Stellen mehr bestand, wird also kaum die Erledigung des Etats in den beiden Kammern des Straßburger Parlaments abwarten, sondern schon vorher den neuen Männern Platz machen. Statthalter Graf Wedel wurde am 5. Februar 1842 geboren, vollendet also in den nächsten Tagen sein 72. Lebensjahr. Er wäre wahrscheinlich auch ohne die Zaberner Vorgänge nicht über den 1. April d. J. hinaus im Amte geblieben. Der Graf wird später nach Berlin übersiedeln und einen Teil des Jahres auf den schwedischen Gütern seiner Gemahlin verleben. Ein Vorfahre des Grafen Wedel war der dänische Feldmarschall und Gouverneur von Norwegen Graf v. Wedel-Jarlsberg. Der jetzige Statthalter war stets persona grata beim Kaiser und besitzt auch heute noch das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn.

Staatssekretär Zorn v. Bulach ist neun Jahre jünger als der Statthalter, mit dem zugleich er aus dem Amte scheidet, und gehört seit 1895 der elsaß-lothringischen Regierung an. 1881 zum ersten Male in den Reichstag gewählt, schloß er sich der elsaß-lothringischen, von 1890 ab der konservativen Partei an. Von 1898 an hat er dem Reichstage nicht mehr angehört, auch nicht für ihn kandidiert. Er ist der erste Elsaß-Lothringer, der auf einen hohen Verwaltungsposten in den Reichslanden berufen wurde und hatte diese Auszeichnung dem besonderen Vertrauen des Kaisers zu danken. Er wurde 1895 Unterstaatssekretär und erhielt das Dezernat für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, 1903 wurde er Exzellenz, 1908 Staatssekretär als Nachfolger v. Köllers. Sein Bruder, der Weihbischof von Straßburg Hugo Zorn v. Bulach, ist Schloßhauptmann der Hohkönigsburg.

Der Regierungswechsel in den Reichslanden ist der „Tägl. Rundsch." zufolge nicht ganz freiwillig erfolgt. Seine unmittelbare Veranlassung waren die letzten Aeußerungen der Regierung über die Zaberner Vorgänge. — Ueberraschend nennt der „Tag" die Tatsache, daß der Staatssekretär Zorn v. Bulach das Rücktrittgesuch des elsaß-lothringischen Kabinetts der Oeffentlichkeit bekanntgegeben hat, ehe der Kaiser seine Entscheidungen getroffen hatte. Dieser Modus der vorzeitigen Bekanntgabe entspricht nicht den Gepflogenheiten und bedeutet daher eine Neuheit, deren Wiederholung kaum wünschenswert erscheint.

In den Reichslanden bedauert man besonders den Rücktritt des Statthalters, weniger den der übrigen Regierungsmitglieder. Graf Wedel hatte sich soviel Sympathien im Lande erworben, wie wohl keiner seiner Vorgänger. Man schätzt seine gerade und offene Persönlichkeit, seine ritterliche Art, und wird es niemals im Lande vergessen, daß er der Vater der elsaß-lothringischen Verfassung ist. Man läßt den Grafen Wedel mit der Ueberzeugung scheiden, daß er nicht umsonst im Lande gelebt hat und daß sein Wirken noch Früchte tragen wird. Wer ihn im Statthalterpalais ersetzen wird, darüber existieren vorläufig nur Vermutungen; man befürchtet aber vielfach, daß der Nachfolger des Grafen Wedel schärfere Regierungsmethoden einführen könnte, als Elsaß-Lothringen sie seither gewöhnt war.

Die Orientfrage.

Diplomatenmühlen mahlen langsam. Nunmehr ist endlich die Antwort Englands auf die von den Dreibundmächten über die süd-albanische und Inselfrage überreichte Note erfolgt. In ihrer Antwort drückt die englische Regierung ihre Befriedigung darüber aus, daß die Note der Dreibundmächte dem Vorschlag der englischen Regierung prinzipiell zugestimmt hätte. Andererseits aber hat sie doch noch einige Ausstellungen zu machen und verlangt daher eine genauere Präzision dreier Punkte: 1. Griechenland könne nicht verantwortlich gemacht werden für etwaige Unruhen im Epirus nach Zurückziehung der griechischen Truppen. 2. In der Frage des Dodekanesos seien wohl die Türkei und Italien die Hauptinteressierten. Jedoch könne nicht geleugnet werden, daß an der endgültigen Lösung dieser Frage alle Mächte, wie dies ja auch auf der Londoner Botschafterkonferenz festgestellt wurde, mit interessiert seien, daher die Mächte bei der endgültigen Lösung der Dodekanesosfrage ihr Wort mitzusprechen hätten. Schon jetzt müsse der auch bei der Londoner Botschafterkonferenz ausgesprochene Grundsatz betont werden, daß keine Großmacht den territorialen Besitz einer dieser Inseln erhalten würde. 3. Die Großmächte kämen überein, daß evt. geeignete Maßregeln ergriffen werden, um einem etwaigen Widerstand gegen die von den Großmächten beschlossene Lösung zu begegnen. Natürlich wird der Bescheid der Dreibundmächte auch wieder einige Zeit in Anspruch nehmen, und so geht dieses Spiel noch für längere Zeit hin und her. Inzwischen beginnen die beiden Beteiligten, nämlich Griechenland und die Türkei, bereits ungeduldig zu werden, und vom Goldenen Horn kommen Meldungen, daß die Türkei umfangreiche Vorbereitungen treffe, die darauf schließen lassen, daß man erforderlichenfalls vor einem nochmaligen Appell an die Waffen nicht zurückschrecken würde. Vielleicht hat man mit dem Ausstreuen dieser Nachricht nur den Zweck verfolgt, einen Druck auszuüben, immerhin aber lag die Gefahr einer neuen Komplikation recht nahe. Indessen scheint man inzwischen eingesehen zu haben, daß es nicht gut täte, den Bogen allzu straff zu spannen, und so heißt es denn, das Besprechungen über eine Lösung der Inselfrage direkt zwischen Griechenland und der Türkei in Konstantinopel stattfinden sollen. Der griechische Ministerpräsident Venizelos sowie der italienische Botschafter sollen daran teilnehmen. Es ist an der Zeit, daß man endlich auf dem Balkan zur Ruhe kommt, denn auch die wirtschaftlichen Verhältnisse leiden ungemein darunter, sowohl die der Balkanstaaten, als auch die der dort interessierten Mächte. Allerdings ist hier eine Regelung noch schwieriger, da die Verhandlungen nur sehr langsam vorwärts schreiten und Eifersüchteleien keine Seltenheit sind. So gelangt in der Pariser Presse bei ihren Besprechungen des Berliner Aufenthalts des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos die Erwartung zum Ausdruck, daß Griechenland sich an das in Paris vereinbarte Programm für die Verwendung der 500-Millionen-Anleihe halten und durch die den deutschen Schiffsbauwerften zu erteilten Aufträge die griechischen Finanzen nicht ohne Notwendigkeit belasten werde. Diese kleinliche Eifersüchtelei kann zwar an den Tatsachen nichts ändern, sie ist aber bezeichnend für die in Pariser leitenden Kreisen herrschende Stimmung.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 30. Januar.

** **(Entlassung aus der Schulpflicht.)** Der Schluß des Schuljahres an den Volksschulen ist für den Regierungsbezirk Arnsberg auf den 31. März festgesetzt worden. Zur Entlassung kommen, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf, die Kinder, die bis zum 1. April d. J. 14 Jahre alt werden oder bis zum 20. September 1914 das 14. Lebensjahr vollenden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sie die Schule regelmäßig besucht und ausreichende Schulkenntnisse erworben haben. In allen übrigen Fällen — auch nach vollendetem 14. Lebensjahre — kann die Entlassung nur auf besonderen Antrag bei dringlichen häuslichen Verhältnissen erfolgen. Diese Anträge sind rechtzeitig bei den örtlichen Schulvorständen einzureichen.

** **(Westdeutschlands Bautätigkeit.)** Wie in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches, so war es auch in Westdeutschland mit dem Eintritt des Winters auf dem Baumarkte im Dezember immer ruhiger geworden. Allerdings muß man sich dabei gegenwärtig halten, daß es eigentlich gar nicht viel ruhiger mehr werden konnte, denn die Beschäftigung des Baugewerbes ließ ja schon seit Monaten sehr viel zu wünschen übrig. Daß unter dieser Stockung alle Erwerbszweige, die mit dem Baumarkte irgendwie zusammenhängen, mit zu leiden haben, braucht nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. So sind denn auch die Klagen, die aus diesen Kreisen kommen, fast allgemein. Die Berliner „Tonindustrie-Zeitung" berichtet über die Bautätigkeit an den einzelnen Orten wie folgt: Vollkommene Geschäftsstille herrschte in Detmold, Bückeburg, Arolsen und Pyrmont, sowie in Stadthagen. Nicht anders war die Lage in Ravensberg und Herford. Ruhig lag auch der Baumarkt in Wallau und Frohnhausen. Einen erheblichen Rückgang verzeichneten Dillenburg und Lüdenscheid. Borghorst gewährte fast gar keine Arbeitsgelegenheit. Gering war die Beschäftigung in Hamm und Münster. In Bochum rührte sich nur die Industrie. Mäßig war der Umsatz in Witten a. Ruhr. Gelsenkirchen war verhältnismäßig noch gut beschäftigt; auch in Dortmund bieten sich verhältnismäßig befriedigende Aussichten.

** **(Neue Sauerlandsbahn.)** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektion Kassel mit den Vorarbeiten für den Bau einer neuen Eisenbahnlinie Bestwig—Ramsbeck—Bödefeld beauftragt.

** **(Frisches Wasser bei Eisenbahnunfällen.)** Die Eisenbahndirektion Essen hat an ihre Stationen folgende Verfügung erlassen: „Um bei größeren Eisenbahnunfällen alsbald genügend frisches Wasser zur Stelle zu haben, werden sämtliche Stationen angewiesen, wenn in ihrem Bezirk ein Unfall vorkommt, der zum Herbeirufen des Hilfszuges Anlaß gibt, sofort zur Stelle des Unfalls einige Bottiche oder Eimer mit frischem Wasser heranbringen zu lassen, so daß der ankommende Rettungszug dies bereits vorfindet. In gleicher Weise haben die Bahnwärter bei einem größeren Unfalle in ihrem Bezirk, sobald ihre sonstigen dienstlichen Obliegenheiten ihnen dies gestatten, einige Eimer oder sonstige geeignete Gefäße mit frischem Wasser gefüllt, an ihrem Posten aufzustellen, besser noch für deren schleunigste Hinschaffung nach der Unfallstelle zu sorgen. Die Bahnmeister haben in solchen Fällen die der Unfallstelle zunächst gelegenen Bahnwärterposten durch sofortige Entsendung von Hilfswärtern zu unterstützen. Die Vorsteher der Stationen und die Bahnmeister haben für ihren Bezirk festzustellen, ob geeignete Gefäße vorhanden sind."

** **(Generalpardon auch für Erben.)** Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der im Wehrbeitragsgesetz vorgesehene Generalpardon auch auf Steuerhinterziehungen eines Verstorbenen Anwendung finde, wenn der Erbe die früheren Angaben berichtigt. Der preußische Finanzminister hat diese Frage in einer Anweisung an die Veranlagungskommissionen bejaht.

** **(Kriegerverein.)** Da zu der Kaiser-Geburtstagsfeier wegen des beschränkten Raumes Kinder nicht zugelassen werden konnten, veranstaltet der Verein am Samstag den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr und 4 Uhr für die Kinder seiner Mitglieder eine besondere kinematographische Vorstellung im Metropoltheater („Altes Rathaus"). Aufgeführt wird neben verschiedenen humoristischen Szenen der herrliche Film „Aus dem Leben Kaiser Wilhelms II.". Zu der ersten Vorstellung (um 2 Uhr) berechtigen die Einlaßkarten Nr. 1—400, zu der zweiten (um 4 Uhr) alle übrigen. Die Kinder werden hierdurch herzlich eingeladen.

** **(Populär-wissenschaftliche Vorträge.)** Der nächste Vortrag, dessen Thema „Lötschbergbahn und Lötschbergtunnel, ein moderner, großer Alpendurchstich" ist, wird am Dienstag den 3. Februar, abends 8¼ Uhr, im Ostermannschen Saale gehalten werden. Der Redner, Ingenieur Frommholz aus Dortmund, wird den Vortrag durch zirka 100 Lichtbilder erläutern. Näheres folgt.

** **(M.-G.-V. „Sängerbund".)** Am Sonntag den 22. Februar veranstaltet der „Sängerbund" ein Konzert humoristischen Inhaltes am „Freischütz". Zur Mitwirkung ist das bekannte Betzelsche Solistenorchester aus Dortmund gewonnen. Auf das reichhaltige Programm werden wir noch zurückkommen.

** **(Plötzlicher Tod.)** Schon wieder ist durch einen plötzlichen und unerwarteten Todesfall schweres Herzeleid über eine hiesige Familie hereingebrochen. Vorgestern Nacht wurde der Arbeiter Carl Kretschmann, Dammstraße wohnhaft, von einem Herzschlage betroffen; der Tod trat nach wenigen Augenblicken ein. Kr., ein Mann Mitte der 30er Jahre, hatte sich erst kurz vorher wohlgemut zur Ruhe begeben, als ihn der Tod im Bett überraschte. Der traurige Fall findet allgemein herzliche Teilnahme.

** **(Für Streitfälle auf der Eisenbahn)** hat der Minister soeben folgende beachtenswerte Verfügung zur Weitergabe an die Beamten erlassen: „Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Zug- und Stationspersonale, namentlich die, die nach den Bestimmungen zu ihrer besseren Kenntlichmachung eine besondere Mützennummer zu tragen haben, dem Verlangen der Reisenden bei Meinungsverschiedenheiten ihren Namen zu nennen, nicht nachkommen. Wir ordnen hiermit an, daß künftig die Beamten den Reisenden auf Verlangen bereitwilligst ihren Namen zu nennen haben."

** **(Neuer Verein.)** Vor einigen Wochen wurde auf der Schwerterheide ein neuer Verein gegründet unter dem Namen: Dilettantenverein „Freundschaft", der bereits über eine ansehnliche Mitgliederzahl verfügt. Am 8. März d. J. wird der neue Verein im Saale „Im Reiche des Wassers" zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit treten und das vaterländische Schauspiel „Die elf Schillschen Offiziere" zur Aufführung bringen. Näheres wird demnächst noch durch Inserat bekannt gemacht.

r. **(Hagener Strafkammer.)** Der Bergmann Franz K. war vom hiesigen Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er am 31. März v. J. ohne Grund den Bureaugehilfen Gustav Buse, dessen Braut und den Walzer Albert Henschel überfallen und mißhandelt hat. Die Berufung des Angeklagten wurde von der Hagener Strafkammer verworfen. — Besseren Erfolg hatte mit seiner Berufung der Fabrikarbeiter Karl M., den das Schöffengericht wegen Bedrohung und Nötigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt hatte, denn das Urteil wurde von der Berufungs-Strafkammer aufgehoben und auf 30 Mark Geldstrafe ermäßigt. Der Angeklagte schuldete einem Bäcker 7.50 Mark, und als er am 20. August etwas holen ließ und 2 Mark herauszubekommen hatte, hielt der Bäcker das Geld ein. Hierüber erbost, verlangte M. das Geld zurück und setzte schließlich dem Bäcker den Revolver auf die Brust, worauf er die 2 Mark zurückerhielt. Das Gericht ist der Ansicht, daß der Bäckermeister nicht berechtigt gewesen sei, das Geld zurückzubehalten, daß sich aber M. in der Wahl der Mittel zur Herausgabe des Geldes vergriffen habe.

** **Westhofen,** 30. Jan. (Einen Unfall) zog sich der Eisenbahnbeamte Neumann zu. Beim Zerkleinern von Brennholz glitt ihm das Beil aus, traf seinen rechten Fuß und zerspaltete ihn bis auf die Frist. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde N. ins katholische Krankenhaus nach Schwerte gebracht.

** **Garenfeld,** 29. Jan. (Gemeinderatssitzung.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Der Haushaltsanschlag für 1914 wurde durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 19 810 Mark festgesetzt. Zur Deckung des Gemeinde-Fehlbetrages sollen die bisherigen Zuschläge, 230 Prozent zur Einkommensteuer und Realsteuer und 100 Prozent zur Betriebssteuer erhoben werden. Dann wurden der Lungenheilstätte des Kreises Hörde 20 Mark bewilligt. Zum Schiedsmann anstelle des ausgeschiedenen Herrn Lehrers a. D. Schulte wurde Herr Höfinghoff gewählt. Mit den Beschlüssen der Stadtvertretung von Westhofen und der Gemeindevertretung von Syburg betreffs der Reparatur am Brückenhaus ist die Gemeindevertretung einverstanden. Das Schreiben des Ortsausschusses für Jugendpflege wurde zur Kenntnis mitgeteilt, und wurde dann für die Jugendpflege ein Betrag von 30 Mark bewilligt.

Westfalen und Rheinland.

* **Bochum,** 29. Jan. (Grabschänder.) Die Strafkammer verurteilte heute die Arbeiter Otto Koehler und Josef Slareck von hier, die in der Nacht vom 4. September v. J. auf den Bochumer Friedhöfen zahlreiche Grabmäler, Christus- und Engelfiguren, sowie Steinkreuze umgeworfen, zerschlagen und ihrer Metallteile beraubt hatten, wegen Sachbeschädigung und schweren Diebstahls zu einem Jahr und drei Monaten bezw. einem Jahr Gefängnis. Der von den Angeklagten angerichtete Sachschaden betrug Hunderte von Mark. Die Grabschändungen haben seinerzeit in der Bochumer Bürgerschaft große Erregung hervorgerufen.

* **Schloß Holte,** 29. Jan. (Ein Wundertier.) In dem benachbarten Stukenbrock brachte die Kuh des Kötters und Kleinhändlers Gerh. Dirkschneider ein Kalb mit zwei aneinander gewachsenen Köpfen zur Welt. Ohren hat das Wundertier nur zwei, dagegen hat es vier Augen, sowie zwei Nasen und Schnauzen. Das Kalb scheint laut „Gl." ganz gesund zu sein und nimmt auch mit beiden Schnauzen Milch zu sich, die ihm mittels einer Flasche mit Gummisauger zugeführt wird.

Opladen, 29. Jan. (Ein eigenartiges Hindernis) hielt gestern abend die hiesige Feuerwehr von dem Beginn des Zapfenstreiches zurück. Gegen sieben Uhr abends waren in der Metallwarenfabrik „Ideal" zwei wertvolle Pferde des Fuhrunternehmers Juffernbruch in ein Wasserloch von zwei Metern Durchmesser und etwa der gleichen Tiefe gefallen; die Arbeiter konnten die sehr unglücklich in dem engen Loch und in dem kalten Wasser übereinander gestürzten Pferde aus ihrer Lage nicht befreien und mußten die Feuerwehr requirieren, die nach etwa halbstündiger Arbeit die Tiere befreite, ohne daß sie sich Schaden zugezogen hätten. Der Fackelzug erlitt dadurch allerdings erhebliche Verspätung.

* **Aachen,** 29. Jan. (Beraubung der Eisenbahnzüge.) Trotz der seitens der belgischen Behörde angeordneten schärferen Ueberwachung der deutsch-belgischen Eisenbahnzüge kommen täglich auf belgischem Gebiet Beraubungen der Züge vor. Namentlich an der Grenze werden die verwegensten Diebstähle ausgeführt. Besonders haben die Spitzbuben auf Lebensmittel ihr Augenmerk gerichtet. Bisher ist es trotz der eifrigsten Bemühungen der belgischen Behörden nicht gelungen, der Spitzbubenbande, die ihren Stützpunkt höchst wahrscheinlich unter dem Bahnpersonal hat, beizukommen.

Soziales Leben.

Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente.

Nach dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Laufe des Jahres 1915 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze dem Reichstag zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen. Es ist nun angenommen, daß bereits in naher Zeit dem Reichstag eine Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze zugehen wird. Diese Annahme wird sich jedoch als unzutreffend erweisen. Die bisherigen Berechnungen der sich aus einer Herabsetzung der Altersgrenze ergebenden Mehrbelastung beruhen lediglich auf der von den Landesversicherungsanstalten vorgenommenen Auszählung der Altersklassen vom 65. bis 70. Lebensjahr. Hieraus allein läßt sich aber eine Entscheidung nicht herleiten. Denn mit dem Beginn dieses Jahres ist die Hinterbliebenenversicherung neu in Kraft getreten, und für die Festsetzung der Beiträge und Leistungen war man im wesentlichen auf Schätzungen angewiesen, die einer sehr gründlichen Nachprüfung bedürfen.

Bevor also eine Herabsetzung der Altersgrenze vorgenommen werden kann, wird es notwendig, eine Generalbilanz aller Versicherungsträger der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung aufzustellen, um zu prüfen, ob die Beiträge und Leistungen in einem richtigen Verhältnis stehen. Da man für diese Generalbilanz naturgemäß die Erfahrungen mit der Hinterbliebenenversicherung für eine möglichst lange Zeit berücksichtigen muß, wird auch die Denkschrift so spät zum Abschluß gebracht

Nr. 25. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt Freitag, 30. Januar 1914.

Die Ehre, Deutscher zu sein.

In den Erörterungen der französischen Zeitungen, die seit mehreren Monaten aus Anlaß der Vorkommnisse im Reichslande im Gange sind, zeigt sich wie ein roter Faden die Anschauung, daß es für die Elsaß-Lothringer ganz selbstverständlich sei, sich nach der „lieben Mutter Frankreich" zurückzusehnen. Demgegenüber sollte von deutscher Seite noch viel kräftiger, als es schon geschehen ist, betont werden, daß es nicht allein für die Bewohner des Reichslandes eine Ehre ist, Deutscher zu heißen, daß die Zugehörigkeit zum Reiche ihnen auch hohe wirtschaftliche Vorteile gebracht hat. Die Entwicklung diesseits der Vogesen ist eine ganz andere, als wir sie jenseits dieses Gebirgszuges Platz gegriffen hat. Dieser Aufschwung hat viel deutsches Kapital, viel Mühen und große Umsicht der leitenden Kreise erfordert, und daß ein Gentleman das anerkennt, ist eigentlich selbstverständlich.

Die Pariser Journale reden auch weiter von dem Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten. Sie werfen diese Frage aber nur dann auf, wenn es sich um Deutschland handelt. Im übrigen gilt bei den Franzosen, wie freilich überall das Wort: „Der Stärkere kommandiert, und der Schwächere pariert!" Die Franzosen verlieren gar kein Wort darüber, daß sie auch unter der republikanischen Staatsform eine ganze Reihe von Nationalitäten, zuletzt die Marokkaner, sehr gegen den Willen dieser exotischen Nationalitäten zu ihren Untertanen gemacht haben. Und als 1859 Nizza und Savoyen dem Kaiserreich des dritten Napoleon einverleibt wurden, da sprach man in Paris von der Ehre, die den neuen Landsleuten mit der Verleihung der französischen Staatsangehörigkeit erwiesen sei.

Wie wenig das Selbstbestimmungsrecht der Völker gilt, hat sich auch im letzten Balkankriege erwiesen; da galten nur, wie das nicht anders sein kann, der politische Nutzen und die Notwendigkeit. Als die Großmächte im Herbst 1912 vor dem Kriege in weiser Theorie erklärten, kein Fuß breit Besitz wird auf der Balkaninsel geändert, mag der Krieg ausfallen wie er will, da lächelte der Laienverstand. Und er behielt Recht: Jedes Mitglied des siegreichen Balkanbundes nahm, was es fassen konnte, und als Bulgarien seinen Opfern gemäß größere Ansprüche machte, da fielen die ehemaligen Bundesgenossen und außerdem Rumänien und die Türkei über den König Ferdinand in Sofia her und nahmen dem wieder ab, was sie kriegen konnten. Die Bewohner der annektierten Gebietsteile wurden so wenig nach ihrem „Selbstbestimmungsrecht" gefragt, daß sie sofort in die Uniform des neuen Landesherrn gesteckt wurden, um Gewehr und Säbel gegen den alten Landesherrn zu führen.

Deutschland hat 1871 Elsaß-Lothringen nicht genommen, um die Franzosen zu ärgern, sondern um unserer eigenen Sicherheit willen. Ohne den Besitz von Metz hätten wir längst den gallischen Chauvinismus auf dem Halse gehabt und hätten uns vor der starken Moselveste von neuem und vielleicht umsonst die Köpfe blutig rennen können. Mit dieser Frontstellung haben wir auch den Elsaß-Lothringern selbst einen Dienst erwiesen, indem wir ihre Städte und Dörfer vor den Schrecknissen eines neuen Krieges bewahrten. Und für die Wohlfahrt des Reichslandes hat das Reich als solches, wie schon oben gesagt, seine Schuldigkeit getan. Die Ehre, die in der Zugehörigkeit zum Reiche liegt, kann nur die Entselbstung verlernen, sie ist zu würdigen

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 29. Jan. (Ueberfahren und getötet.) Gestern 3¼ Uhr nachmittags ist auf der Rheinischen Straße vor der St. Annakirche der siebenjährige Schüler Wilhelm Gies, Sohn des Rheinische Straße 161 wohnenden Bergmanns Emil Gies, von dem Personen-Automobil der Zündwarenfabrik Koch in Linden a. d. Ruhr überfahren worden. Wie von glaubwürdigen Zeugen mitgeteilt wird, trifft den Führer keine Schuld, da der Knabe quer vor das Automobil lief und jener, als er die Gefahr bemerkte, das Auto sofort zum Stehen zu bringen versuchte. Der Ueberfahrene kroch unter dem Fahrzeug hervor, lief bis vor die Kirche und fiel auf dem Bürgersteig hin, wo er sofort von dem Chauffeur aufgehoben und in die gegenüberliegende elterliche Wohnung gebracht wurde. Dort ist der Knabe alsbald gestorben.

* **Dortmund,** 29. Jan. (Feuer im Theater.) Während der Vorstellung entstand gestern abend im Operationsraum des „Hansa-Theaters" ein Brand. Zum Glück war das Theater nur mäßig besetzt, so daß alle Zuschauer, ohne Schaden zu erleiden, ins Freie gelangten. Das Feuer wurde durch das Theaterpersonal gelöscht. Entstanden ist es laut „Tremonia" dadurch, daß ein auf dem Projektionsapparat befindlicher Film in Brand geriet und von dem Operateur aus dem Apparatenraum geworfen wurde.

* **Bergkamen,** 29. Januar. (Mit dem Liebhaber und 1000 Mark durchgegangen.) Die Tochter der Eheleute Bergmann Mößlinger entwendete ihren Eltern die Ersparnisse in Höhe von 1000 Mark und ging mit dem 21jährigen Bergmann Karavatka durch. Die Eltern des Mädchens duldeten den Verkehr mit K. nicht, weil dessen Lebenswandel zu wünschen übrig ließ.

* **Soest,** 29. Jan. (Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.) Das Eis der Möhnetalsperre hat nun doch ein Opfer gefordert. Der 21 Jahre alte Schmiedegeselle Josef Meschede aus Brüllingsen hatte sich am Sonntag auf dem Eise mit Schlittschuhlaufen vergnügt und ist nicht bei seinen Eltern wieder eingetroffen. Sein Fahrrad wurde in einer Wirtschaft in Echtrop, sein Paletot im Wartesaal des Bahnhofes Wamel gefunden. Es wird angenommen, daß der junge Mann in eines der Löcher an den Viadukten geraten und ertrunken ist. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

* **Recklinghausen,** 29. Jan. (Für die Veteranen.) Wie alljährlich, so wurden auch am diesjährigen Geburtstage des Kaisers wieder allen im Landkreise Recklinghausen wohnenden Kriegsveteranen und ihren Witwen aus Mitteln, die der Landkreis Recklinghausen zu diesem Zweck zur Verfügung stellt, eine Unterstützung gewährt. Zur Verteilung gelangten diesmal 2820 Mark an 225 Veteranen und 57 Witwen. Jeder erhielt 10 Mark.

* **Remscheid,** 29. Jan. (Der Schießprügel.) Das unvorsichtige Umgehen mit geladenen Schußwaffen hat hier wieder ein Opfer gefordert. Als ein Kaufmann mit seinem Jagdgewehr hantierte, entlud sich die Waffe, und das Geschoß drang ihm in den Kopf, wodurch sofort der Tod herbeigeführt wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei unmündigen Kindern.

* **Melbergen** (Kreis Herford), 29. Jan. (Die alte Geschichte.) Ein Knecht forderte einen hiesigen Schreiner, der mit einer Vogelflinte hantierte, auf, ihm durch den Ueberzieher zu schießen. Der Schreiner kam dem Verlangen nach, und der Knecht erhielt einen Schuß ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Hierauf versuchte der Täter mit einem zweiten Schuß sich selbst das Leben zu nehmen. Schwer verletzt wurde er dem Krankenhause zugeführt.

* **Essen,** 29. Jan. (Verwerfliches Kinderspiel.) Ein bedauernswerter Unfall ereignete sich in der Lordstraße. Ein Knabe hatte aus mehreren Schirmstangen einen Bogen gemacht und das Ende des als Pfeil dienenden Stockes mit Draht umwickelt und ein Stück Draht nach vorn umgebogen, so daß der Pfeil eine scharfe Spitze hatte. Als er diesen abschoß, traf der Pfeil versehentlich den Invaliden W. ins linke Auge, so daß dieses auslief. Der Mann mußte zum Krankenhause geschafft werden.

* **Essen,** 29. Jan. (Der Hund als Lebensretter.) Gestern vormittag hatte die Ehefrau des Fabrikarbeiters Andreas H. in der Frohnhauser Straße das eineinhalbjährige Söhnchen geladet und die mit Wasser gefüllte Badewanne in der Küche stehen lassen. Während die Frau in der Waschküche war, machte sich das Kind an der Badewanne zu schaffen und fiel hinein. Der im Zimmer anwesende Teckelhund lief nun zur Waschküche und heulte seine Herrin an, so daß diese, durch das Gebaren des Hundes aufmerksam gemacht, in die Wohnung lief und das Kind wie leblos in der Badewanne fand. Die von einem eiligst herbeigeholten Arzt aufgestellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Zeit von Erfolg.

* **Flittard,** 29. Jan. (Kirchenraub.) In der gestrigen Nacht wurde in die hiesige Pfarrkirche eingebrochen. Die Diebe gelangten durch ein Fenster am Maria-Hilf-Altar in das Gotteshaus und zertrümmerten hier eine Anzahl wertvoller Gegenstände. Die Opferstöcke wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Dann drangen die Diebe in die Sakristei, wo sie die Meßgewänder stahlen. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.

Neue Männer in Preußens Herrenhaus.

Der Kaiser liebt es, an seinem Geburtstage oder sonstigen größeren allgemeineren Feiern Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ins Herrenhaus oder wie es früher hieß, in die „Erste Preußische Kammer", aus besonderem Vertrauen zu berufen. Die letzten interessanten Ernennungen brachten das Regierungsjubiläum des Kaisers im Juni vorigen Jahres. Damals wurden u. a. der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts und frühere Direktor der Darmstädter Bank, Bernhard Dernburg, und der Inhaber der bekannten Kohlenfirma Caesar Wallheim, Geh. Kommerzienrat Arnhold, berufen. Ueberhaupt befanden sich unter den aus solchem Anlaß Ernannten meist einige Vertreter von Handel und Industrie, wie sich denn überhaupt da eine Neigung des Kaisers erkennen läßt, an seinem Geburtstage mehr die Vertreter der freien Berufe, die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, von Handel und Industrie mit Auszeichnungen zu bedenken, während am traditionellen preußischen Ordensfest bekanntlich mehr die Beamten und Offiziere mit Dekorationen usw. „begnadigt" werden — so lautet die offizielle Ausdrucksweise. Diesmal befanden sich unter den neuen preußischen Gesetzgebern zwei solche Vertreter von Handel und Industrie, Herr Meyer aus Königsberg, der zugleich Honorar-Generalkonsul von Oesterreich-Ungarn für die Provinz Ostpreußen ist, und Exzellenz Möller, „der lange Möller" und kurze Handelsminister, einst nationalliberaler Reichstagsabgeordneter. Mitbestimmend war das gewaltige Anwachsen des Industriewerks Kupferhammer. Herr Möller vermehrt die Zahl der ehemaligen Minister im Preußischen Oberhause abermals. Zur Gruppe der aktiven Minister gesellt sich nun durch Ernennung vom 27. Januar der Minister des Königlichen Hauses, Graf Eulenburg, der aber Minister im staatsrechtlichen Sinne nicht ist, weil er nur ein Hofamt bekleidet.

Manch einer wird sich vielleicht wundern über die Ernennung des bekannten früheren Oberbürgermeisters von Frankfurt am Main, Dr. Adickes, des bekannten Vorkämpfers für Justizreform, weil dieser doch bereits ins Herrenhaus berufen worden sei. Aber Herr Dr. Adickes war seinerzeit auf Präsentation der Stadt Frankfurt am Main ins Herrenhaus berufen worden. Da er aber sein Amt als Oberbürgermeister inzwischen niedergelegt, bezw. eine Neuwahl nicht angenommen hat, so ist damit auch sein Herrenhausmandat erloschen, weil der Grund, aus dem die Berufung erfolgte, weggefallen ist. Herr Dr. Adickes muß also neu berufen werden. Uebrigens ist ein anderer bedeutender Kommunalpolitiker a. D. Dr. phil. hon. c. Bender (Breslau) noch nicht wieder ins Herrenhaus berufen worden, nachdem er fast zu gleicher Zeit wie Adickes infolge Niederlegung seines Amtes als Oberbürgermeister der zweiten Haupt- und Residenzstadt Preußens, Breslau, ebenfalls aus dem Herrenhause ausgeschieden war.

Besonderes Interesse weckt die Berufung des Hofbesitzers Dr. Engelbrecht in Obendeich. Da Engelbrecht bisher als Vertreter des 10. schleswigholsteinischen Wahlkreises dem Abgeordnetenhause angehört und nach Artikel 78 der preußischen Verfassung niemand Mitglied beider Kammern sein kann, wird im Kreise Steinburg eine Nachwahl erforderlich. Bei der Wahl im vorigen Jahre wurde Engelbrecht, der der freikonservativen Partei angehört, mit 179 Stimmen gewählt, Stadtrat Heesche-Itzehoe (Fr. Vp.) erhielt 48 Stimmen. Dr. Engelbrecht ist seit 1895 freikonservativer Landtagsabgeordneter. Er ist Mitglied des Landesökonomiekollegiums, des Deutschen Landwirtschaftsrat und zahlreicher anderer Körperschaften und Vereinigungen. Er verfaßte auch mehrere größere landwirtschaftliche und agrarpolitische Schriften. Die Universität Breslau ernannte ihn 1911 zum Ehrendoktor.

Weniger politisch prominent sind die andern neuen Herrenhausmitglieder. General der Infanterie z. D. Paul v. Plötz in Wiesbaden war bis zum 26. Juni v. Js. Kommandeur des 8. Armeekorps. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht und das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erworben. Er ist von Geburt Schlesier und gegenwärtig 66 Jahre alt.

Kammerherr v. Stiegler zu Sobotka entstammt einer 1864 geadelten Familie und ist Besitzer des Fideikommisses Sobotka in der Provinz Posen.

Heinrich v. Heydebrand und der Lasa ist 1861 in Baden-Baden geboren. Er lebt auf Schloß Storchnest im Kreise Lissa und ist nicht identisch mit dem bekannten Reichs- und Landtagsabgeordneten Ernst v. Heydebrand auf Kl. Tschunkawe.

Evangelische Arbeitervereine und Kopp-Brief.

In den leitenden Kreisen der evangelischen Arbeitervereine in Rheinland und Westfalen, die bekanntlich zu den christlichen Gewerkschaften ein freundliches Verhältnis unterhalten, hat naturgemäß der neueste Vorstoß des Kardinals Kopp gro-

Schicksalswalten.

Roman von Max Esch. 24

„Und wenn er erwacht ist, dann wehe uns. Zu lange ist das Volk geknechtet worden. Es wird erbittert seine Fesseln zerbrechen und um sich schlagen, daß das morsche Gebäude zusammenbricht. Wenn wir uns nicht bei Zeiten daraus retten, wird uns das fallende Gebäude unter seinen Trümmern begraben. Wir tanzen auf einem Vulkan, der jeden Augenblick ausbrechen kann."

„Du bist eine Unke. Ich glaube aber nicht an Deinen Unkenruf, denn Du siehst zu schwarz und legst den Maßstab deutscher Verhältnisse an den russischen Arbeiter. Drüben könnten wir den Leuten freilich kaum die Hälfte von dem bieten, was wir uns hier heraus nehmen. Dafür leben wir aber in Rußland. Hier sind wir die Herren, und der Arbeiter hat zu tun, was wir wollen. Doch nicht um dieses Gespräch zu führen, ließ ich Dich zu mir bitten, sondern ich wollte Dir den Vorschlag machen, Dich auf einige Tage nach dem Lager zu begeben, um der Sache auf den Grund zu gehen. Und wenn Du findest, daß wirklich einige Hetzer unter den Leuten sind, dann sollst Du sie sofort entlassen, und aus dem Lager herausweisen; damit die übrigen Leute nicht Partei für die Entlassenen nehmen, läßt Du sie im Gasthaus bewirten. Dann sind wir hoffentlich ein- für allemal das Gespenst eines Ausstandes dort los. Wir würden durch einen solchen auch auf das Empfindlichste geschädigt werden, da von überall her Bestellungen auf Stämme, Bretter und Planken vorliegen, so daß die Sägemühle, trotzdem sie in Tag- und Nachtschichten arbeitet, gar nicht genug liefern kann. Du allerdings weißt davon nichts, denn mir allein hast Du die Leitung aller Unternehmungen aufgebürdet," bemerkte der ältere Bruder.

Kurt Ullmann hatte ruhig zugehört, als ob die ganze Angelegenheit ihn gar nicht interessiere. Als sein Bruder geendet, antwortete er bedächtig: „Nee mein Lieber, daraus kann nichts werden, sintemalen ich augenblicklich hier unabkömmlich bin. Im Theater tritt jetzt die reizende französische Chansonette auf. Da wirst Du es begreiflich finden, daß ich deren Gesellschaft der der Schönen im Lager vorziehe. Vorläufig kann ich also die Reise nicht antreten."

„Du mußt aber reisen, Kurt," entgegnete Robert Ullmann. „Wäre ich abkömmlich, dann würde ich die ganze Angelegenheit regeln. Aber ich habe hier vollständig zu tun, um hier die Arbeiter im Zaume zu halten. Gefahr ist für Dich doch überhaupt mit dieser kleinen Spritztour nicht verbunden. Du nimmst Dir das Motorboot und fährst hin, wohnst im Gasthofe, sprichst mit dem Verwalter und den Aufsehern und bewirtest die Arbeiter an den beiden Abenden, da Du im Lager weilst. Dabei findest Du leicht Gelegenheit, Dich nach den Wünschen der Leute teilnahmsvoll zu erkundigen. Natürlich versprichst Du dann Abhilfe. Nur möchte ich Dir raten, laß Dich nicht wieder mit den Mädchen ein, denn darin verstehen die Burschen keinen Spaß."

„Nee, nee, Brüderlein," antwortete Kurt, „ich kann nicht reisen. Denn wenn ich jetzt von der Bildfläche verschwände, würde mir die feurige Französin von den andern weggeschnappt. Du weißt eben gar nicht, was das für ein Weib ist. Ich sage Dir, doch wozu mit Dir Frosch darüber eigentlich reden, Du verstehst von Frauen ja doch nicht viel mehr, als daß sie eben auch auf der Welt sind. Ich sage Dir, das ist ein Weib, das einen rasend machen kann. Und das sollte ich den andern überlassen? Das geht nicht."

„Nun laß endlich einmal Deine Weiber schwimmen," entgegnete ärgerlich sein Bruder. „Hier handelt es sich um mehr, als um eine Laune, denn Hunderttausende stehen auf dem Spiel, wenn die Arbeiter etwa plötzlich dort rebellisch würden. Und wir haben nicht einmal so viel Kosaken, daß wir sie dorthin schicken könnten. Hier können die Arbeiter nichts unternehmen, denn sofort werden die Fabriken mit Militär besetzt, aber nach außerhalb will der Kommandant keinen einzigen Mann abgeben."

„Ist denn die Geschichte wirklich so schlimm," antwortete Kurt. „Vorläufig kann ich Dir noch keine Antwort geben. Sprechen wir morgen darüber. Wenn ich die Französin nicht gesehen hätte, dann würde es mir gar nichts ausmachen, einmal draußen im Walde die reine und kräftige Luft einzuatmen. So aber wirds mir wirklich schwer. Doch, morgen ist ja auch ein Tag. Also, sprechen wir morgen darüber. Wie ich eben sehe, wirst Du von Deiner Gattin zu Tisch gebeten werden," schloß er, sich erhebend, da der Diener eintrat.

Er hatte mit seiner Vermutung recht. Unwillig erhob sich sein Bruder nun ebenfalls und verabschiedete sich von Kurt, der das Zimmer verließ.

Im Speisezimmer saß die Gattin Roberts bereits an der gedeckten Tafel. „Das muß man Dir lassen," fuhr sie den eintretenden Gatten an, „an Pünktlichkeit bist Du durchaus nicht gewöhnt. Zwar kenne ich Dich in der Hinsicht schon zur Genüge, aber in letzter Zeit treibst Du es doch zu arg. Wenn Du Deinem Bruder etwas zu erzählen hattest, dann konntest Du das nach dem Essen tun. Ich bitte mir ein für allemal größere Pünktlichkeit aus."

Nur gewaltsam beherrschte sich Ullmann, um nicht seiner Frau in eben dem Tone zu antworten. Hier im Hause war er nicht der Gebieter, vor dem sich alles beugte und zitterte, wenn er den Mund auftat. Hier herrschte seine Frau, gegen die er auch mit dem kräftigsten Donnerwetter nicht aufkommen konnte. Im Gegenteil verstand sie es, bei solchen Szenen recht geschickt ihm bittre Sarkasmen zu sagen. Und je mehr er in Aufregung geriet, desto spitzer wurden die Reden seiner Gattin, so daß Ullmann es schließlich aufgab, seiner Frau überhaupt eine Erwiderung zu geben, wenn sie sich in ungnädiger Laune befand. Trieb sie es indes gar zu bunt, so verließ er sie und begab sich in seine Gemächer. Auch heute sagte er, trotzdem es in ihm kochte, kein Wort. Schweigend setzte er sich an die Tafel und aß hastig. Ohne mit seiner Gattin ein Wort gewechselt zu haben, verließ er dann den Eßsalon und begab sich wieder in sein Arbeitszimmer. Aber er konnte heute keine klaren Gedanken finden, und so begab er sich, nachdem er vorher den Wagen bestellt, in den Klub. Dort hoffte er einige befreundete Fabrikbesitzer oder wohl auch den Bürgermeister, sowie den Stadtkommandanten zu treffen.

Aber es war heute leer in den Räumen. Dienstefrig stürzten mehrere Kellner herbei, dem reichsten Manne der Stadt Hut und Ueberzieher abzunehmen und ihn zu bedienen.

Ullmann setzte sich an den Tisch, an dem der Oberst des in der Stadt stehenden Dragoner-Regiments saß, den er kannte, und bestellte sich eine Flasche Rheinwein, nachdem er den Oberst begrüßt hatte. 209,16

Auf seine erstaunte Frage nach der Leere des Klublokals erhielt er von dem Oberst, einem schon ergrauten Herrn, die Auskunft, daß heute eben alles im Theater sei, wo die pikante Französin Chambeau singe. „Uebrigens ein entzückendes Weib, das wahrhaftig den Teufel im Leibe zu haben scheint. Und den Champus kann sie eimerweis vertragen. Ihr Bruder scheint bei ihr übrigens einen Stein im Brette zu haben. Sollte mich wundern, wenn er das Weib heute nicht hierher bugsiert," schloß er.

Mit dieser Voraussetzung sollte der Offizier Recht behalten. Nach Schluß des Theaters war es Kurt Ullmann gelungen, die Französin zu einem Souper einzuladen. Wohl nahm die Französin die Einladung an. Wenn aber der jüngere Ullmann gehofft hatte, mit ihr einige Stunden allein verleben zu können, so sah er sich arg enttäuscht.

des Aufsehen erregt. Man ist jedoch nicht für eine Umwandlung der Firma „christlich" in „national", wie das vom Vorsitzenden des Augustinusvereins vorgeschlagen worden ist. Man begründet damit, daß es auch auf evangelischer Seite nicht nur nationale, sondern auch religiöse Motive waren, die zur Förderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung veranlaßten. Dann aber habe auch das Wort „national" in der Arbeiterbewegung durch die gelben Gewerkvereine einen etwas eigenen Beigeschmack bekommen, und endlich sehen die sozialpolitisch interessierten evangelischen Geistlichen im Ruhrkohlenbezirk in einer Firmenänderung in dem vorgenannten Sinne einen Rückzug der christlichen Gewerkschaften vor der Kurie, die ja gerade daran Anstoß nimmt, daß in den christlichen Gewerkschaften christliche Arbeiter evangelischer Konfession sowohl als Mitglieder als auch als Führer Gleichberechtigung genießen.

Bunte Chronik

)(**Seehundplage an der pommerschen Küste.** Infolge der letzten Sturmflut scheinen ungewöhnlich viele Seehunde an die pommersche Küste verschlagen worden sein. Die Fischer klagen augenblicklich über grenzenlose Zudringlichkeit der frechen Fischräuber. Der Seehund hat es hauptsächlich auf die von den Fischern in Netzen gefangenen Lachse abgesehen. Er frißt diese Fische bis auf die große Rückengräte vollkommen auf, was für die Fischer einen großen Schaden bedeutet. Außerdem richtet der Seehund viel Schaden durch das Zerreißen der Netze an. Die Jagd auf den Seehund, der ein sehr geschickter Schwimmer ist, ist äußerst schwierig, daraus erklärt sich die große Verbreitung des Seehundes, die zur Plage geworden ist. Vergifteten Köder nimmt das Tier nicht an.

)(**Die Krise im französischen Militärflugwesen.** zu der die Erkenntnis geführt hat, daß die Leistungen des Militärfliegerkorps für den Felddienst unzugänglich sind, hat den französischen Kriegsminister veranlaßt, einen oberen Rat für Luftschiffahrt zu schaffen. Dieser setzt sich aus Senatoren, Deputierten, Vertretern des Automobil- und Aero-Clubs, der Ministerien des Krieges, der Marine, der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Kolonien zusammen.

)(**Der Verein der Bankrotteure.** Einer merkwürdigen Handelsgesellschaft hat, wie die „Berl. Ztg." mitteilt, die Neuyorker Polizei jetzt das Handwerk gelegt. Es handelt sich um den „Verein der Bankrotteure", der sich aus Leuten zusammensetzt, die vor ihrem finanziellen Ruin stehen. Gegen eine gewisse Gebühr wurden den Vereinsmitgliedern falsche Bilanzen geliefert, und der Verein verpflichtete sich auch weiter, die großen Warenlager in geheime Depots zu bringen und dort bis nach Konkursschluß zu verbergen.

)(**Ein Kinomann vom Löwen zerfleischt.** Der Deutsche Fritz Schindler, Mitglied einer kinematographischen Expedition, die Bilder von Deutschostafrika aufnahm, ist bei Nairobi, während er einen Löwen kinematographisch aufzunehmen suchte, von der Bestie angefallen worden und so entsetzlich zugerichtet worden, daß er bald darauf starb.

)(**Die Millionärsyacht in Seenot.** An der Küste von Columbia scheiterte die luxuriös eingerichtete Dampfyacht des amerikanischen Millionärs Vanderbilt und wurde von der Brandung in Trümmer geschlagen. Der Millionär, seine Gäste, der Herzog von Manchester, und die Mannschaft konnten gerettet werden. Das Schiff war eine der größten Privatyachten.

)(**Eine Straßenbahn Jerusalem-Bethlehem.** Von Jerusalem, wo neulich der erste Aeroplan sich den staunenden Moslem zeigte, will eine französische Gesellschaft eine Straßenbahn nach Bethlehem bauen. Die Bahn soll vornehmlich den Touristenverkehr heben. Es wird Menschen geben, die sich daran begeistern können, wie die moderne Kultur sich all und jeden Winkel der Erde erobert. Aber es wird auch viele andere geben, deren Empfinden sich dagegen sträubt, wie Stellen, die dem christlichen Gefühl heilig sind, durch Anlagen, die ihre Berechtigung lediglich von dem Sensationsbedürfnis eines internationalen Reiseonkeltums herleiteen, profaniert werden. Vielleicht erleben wir noch, daß in der Grotte, die die Geburtsstätte des Heilands zeigt (die jetzt schon durch allerlei bunte Ampeln, aus Gott weiß welchem Basar stammend, verhunzt ist) das himmlische Licht durch eine elektrische Anlage effektvoll vorgeführt wird — Vorführung stündlich, Entree 3 Francs die Person, Vereine Ermäßigung.

)(**Englische Wirtschaftskämpfe.** Als Antwort auf die Aussperrung von 37 000 Bauarbeitern in Londoner Betrieben planen die englischen Verbände der Bleiarbeiter, Schmiede, Monteure, Anstreicher, Holzschnitzer und Tischler einen Generalstreik, an dem sich etwa 60 000 Arbeiter beteiligen würden. Außer den erwähnten Bauarbeitern feiern in London gegenwärtig noch etwa 10 000 Hafenarbeiter.

Heitere Ecke.

Eine Fortschrittliche. Kaufmann: „Asbestwolle willst Du? Wozu wird sie denn gebraucht?" — Fritzchen: „Meine Tante will sich daraus für ihr erspartes Geld einen feuersicheren Strumpf stricken."

•

Der Stilist. Lehrer: „Otto Müller, was ist an Deinem Satze falsch: Als er mich eingeholt hatte, schlug er mir auf den Rücken?" — „Mich auf den Rücken muß es heißen." — „Warum schreibst Du denn mir?" — „Damit nicht zweimal hintereinander „mich" vorkommt."

•

Phlegma. Sekretär: „Verzeihung, Herr Rat, aber Sie sitzen auf meinem Hut!" — „Na, trinken Sie halt noch ein Glas!"

•

Gemütlich. Arzt: „Wenn die Sache so dringend ist, werde ich sofort mit Ihnen gehen, obgleich ich beim Mittagessen bin. — Konnten Sie denn nicht eine halbe Stunde früher kommen?" — Bote: „Ich mußte erst zu Mittag essen, Herr Doktor!"

•

Höchste Instanz. Sommerfrischler: „So? Ihr habt besondere Beweise, daß Eure Gegend wirklich schön ist?" — Bauernwirt: „Ja, die hat sogar schon an Berliner g'fall'n."

•

Ueberraschendes Ergebnis. Bauer: „Du, Alte, gestern ist man in der Stadt draufkommen, daß wir unsre Milli mit Weizenmehl pantschen!" — „Wieso denn das?" — „Die Frau Postsekretärin hat aus ihrer erübrigten Milli Butter machen woll'n, und da sind Knödeln draus wor'n!"

•

Zurechtweisung. Lehrer: „Maier, Sie denken auch an nichts anderes als ans Essen; da haben Sie wieder Eskimo mit ß geschrieben."

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Karl Brausschen Buchhandlung zu haben.

Ueber Land und Meer. Mit einer nach Form und Inhalt gleichermaßen fesselnden Fülle trefflichen Stoffes sind die nunmehr vorliegenden Nummern 10 bis 13 dieser bei der Leserwelt sich besten Rufes erfreuenden Zeitschrift ausgestattet. Was hier an vorzüglicher Bollstristik geboten wird, ist tatsächlich alles, was man verlangen kann, und es hieße in Wirklichkeit Eulen nach Athen oder Wasser ins Meer tragen, wollte man ins einzelne auf den Inhalt jeder Nummer eingehen. Ueber Land und Meer hat in den 55 Jahren seines Bestehens schon zu Millionen von Lesern gesprochen und ist bei den Deutschen des Erdballs schon seit Jahrzehnten so bekannt, daß es überall, wo es einkehrt, als lieber Gast willkommen geheißen und mit Freuden begrüßt wird. Dem Lesebedürfnis aller Schichten zu dienen ist sein oberster Grundsatz, und diesem getreu berührt sein Inhalt alle Gebiete menschlicher Betätigung. Davon geben wieder die vorliegenden Nummern das beste Zeugnis. Zu all dem großen Lesestoff aber gesellen sich noch in reicher Anzahl Abhandlungen und Aufsätze aus allen Gebieten in der „Kultur der Gegenwart", jener umfassenden Sonderrubrik, in der „Ueber Land und Meer" nach dem Wunsch und Willen seiner Redaktion und seines Verlags (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) den Lesern ebenso eine wahre Fundgrube des Wissens darbietet, wie es ihnen in den zahlreichen kleinen Erzählungen und Gedichten prächtige Schätze der Unterhaltung bringt.

Gustav-Adolf Kalender

für

das Jahr 1914
Preis 50 Pfg.

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Große Marktstr. 3-5.

Verein ehemaliger Kameraden des 16. Armeekorps Schwerte u. Umgeg.

Geburtstagsfeier Sr. Majest. des Kaisers und Königs

am Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr, „Im Reiche des Wassers" (Jockenhöfer) durch

Konzert, Theater, humorist. Aufführungen und Ball.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein.

Der Vorstand.

Zum Carneval:
Masken von 2 Pf. an
Perücken von 4 Pf. an
Musik-Instrumente von 2 Pf. an
Mützen von 2 Pfg. an
und viele andere Artikel in großer Auswahl
Kaufhaus Francken
Hüsingstr. 27.

Turn-Verein Ergste.

(Mitglied der deutschen Turnersch.)

Sonntag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im Vereinslokal

Kaiser-Geburtstagsfeier

Es lad.t freundlichst ein

Der Vorstand.

Militärische Kamerad-schaftliche Vereinigung Ergste]

feiert am **Sonntag, den 1. Februar 1914** nachmittags 5 Uhr, den

Geburtstag Sr. Maiestät Kaiser Wilhelms II.

durch

Konzert, Ueberraschungen und Ball.

Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben.

Damen frei! Damen frei!

Die Mitglieder haben in Mütze zu erscheinen und sind Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Der **Verein ehem. 16er (Hackeläuer)** feiert den

Geburtstag Sr. Majestät

am **Sonntag, den 1. Februar** nachm. 5 Uhr beginnend, im Vereinslokal durch

Konzert, humor. Vorträge, Verlosung und Ball.

Die Kameraden werden gebeten, sich möglichst zahlreich mit ihren Familienangehörigen an der Feier zu beteiligen.

Gäste sind herzlichst willkommen.

Aut in die Rosen!

Motto: Nu kiek es mohl den August an, es dat nit en schönen Füerwehrmann!

Der Theater- u. Humoristen-Verein Fröhlichkeit

veranstaltet am **Sonntag, 1. Februar** eine

Kappensitzung mit Damen

im Lokale des Narrenrates **August Michel.**

Anfang 3 Uhr 59 Min. 59 Sek.

Der kleine Rat. Der Vorstand.

Krieger-Verein Schwerte.

Zur Nachfeier von Kaisers-Geburtstag:

Kinematographische Vorstellungen

nur für Kinder der Mitglieder.

Samstag, den 31. Januar 1914,
:: nachmittags 2 Uhr u. 4 Uhr ::
(im Metropol-Theater Müller).

Zur Aufführung kommt u. a. der Film:

„Aus dem Leben Kaiser Wilhelms II."

Die Einlaßkarten Nr. 1—400 berechtigen zum Besuch der Vorstellung um 2 Uhr, alle übrigen zu der um 4 Uhr. Eintritts-Karten werden noch ausgegeben: Sonnabend, 12 Uhr von Herrn Lehrer Rath an der Bismarckschule.

Es ladet herzlich ein

Der Vorstand.

Hundekuchen

Spratt's Patent

empfiehlt

Drogerie Carl Trog.

Konserven billig!

Gemüse, Erbsen, 2 Pfd.-Dose 39 Pfg.

Alle übrigen Konserven in grosser Auswahl sehr billig.

E. Mildenberg.

Telephon Nr. 304.

Merklinghäuser wie!
Reichsmärker Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Viehsalz

empfiehlt

512 **C. Lethaus**

Otto Marx's 3Mark-Korsett ist das beste, Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Texte zu

Der Barbier von Sevilla	20 Pfg.
Lohengrin	80 „
Mignon	50 „
Wilhelm Tell	20 „
Der Bettelstudent	50 „
Tiefland	80 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus.

Grosse Marktstr. 3—5.

Verein
...
...
...

und fuhr in meine Wohnung, ließ einen Arzt rufen und meinen Fuß untersuchen. Es war in der Tat eine Muskelzerreißung, die mich voraussichtlich für die nächsten vierzehn Tage an das Bett fesseln würde, und ich bekenne, daß mir der Gedanke, zwei Wochen lang außer meiner Wirtin und dem Arzt keinen Menschen sehen zu müssen, viel eher tröstlich als unangenehm erschien.

Ungleich größere Qualen aber als das verletzte Glied bereitete mir die brennende Ungeduld, mit der ich das Erscheinen der Abendzeitung erwartete. Ich zitterte am ganzen Leibe, als ich sie endlich in den Händen hielt, und gierig flogen meine Augen über jene Spalten hin, in denen ich unter den übrigen Tagesneuigkeiten einen Bericht über das Verbrechen im Stadtpark zu finden erwartete.

Ich übersah nicht eine einzige Zeile, aber ich suchte umsonst. Die Chronik der Tagesereignisse war reichhaltig wie immer, doch mit keiner Silbe war von der gewaltsamen Entführung eines Kindes oder von der Auffindung eines Erschossenen die Rede.

Als ich mich nach einer schlaflosen Nacht, in der ich fast unausgesetzt das schöne Gesicht der Kindesräuberin vor mir gesehen hatte, an das Studium der Morgenblätter machte, die meine Wirtin mir in aller Frühe hatte besorgen müssen, erlebte ich die gleiche Enttäuschung.

Jetzt gab es nur noch eine einzige Erklärung. Die Kugel der verzweifelten Frau hatte den Schwarzbärtigen nicht getötet; er war vielmehr bald wieder zu sich gekommen und hatte den Schauplatz des Ereignisses ohne fremde Hilfe verlassen können. Irgendwelche Gründe, über deren Natur ich mich den sonderbarsten Vermutungen hingab, mußten ihn dann abgehalten haben, Anzeige zu erstatten.

Es gab unter solchen Umständen für mich kaum noch eine Hoffnung, jemals Aufklärung über das rätselhafte Geschehnis zu erhalten. Daß es mich während meiner unfreiwilligen Muße darum nicht weniger lebhaft beschäftigte, wird man mir ohne weiteres glauben, und bei der Tiefe des Eindrucks, den die Person der jungen Unbekannten auf mich gemacht, konnte es nicht ausbleiben, daß sie sich in meiner Phantasie mehr und mehr mit dem Glorienschein eines heldenhaften Märtyrertums umwob. Je weniger ich bis jetzt mit dem weiblichen Geschlecht zu tun gehabt hatte, desto überschwenglichere Formen nahm der törichte Kultus an, den ich jetzt mit diesem, nur für einen flüchtigen Moment über meinen Lebensweg dahingeglittenen Wesen trieb, und der Wunsch, sie wiederzusehen, beherrschte mich zuletzt mit der verzehrenden Gewalt eines geradezu krankhaften Sehnens.

Im Verlauf der dritten Woche erst hatte mein verletzter Fuß seine Gebrauchsfähigkeit so weit wiedererlangt, daß ich das Haus verlassen konnte. An lange Spaziergänge aber durfte ich vorläufig nicht denken, und merkwürdigerweise wollte sich auch trotz der langen Unterbrechung die gewohnte Arbeitsfreude nicht einstellen, die mir vordem so gut über meine Vereinsamung hinweggeholfen hatte. Ich fühlte mich unbefriedigt und von einer Unruhe gequält, die ein bis dahin kaum gekanntes Verlangen nach menschlichem Umgang in mir weckte.

In diesem Zustand erinnerte ich mich eines Briefes, den mir mein in Königsberg ansässiger Bruder geschrieben hatte, als er von meiner Absicht, nach D. zu gehen, erfahren. Er hatte mich darin aufgefordert, einen alten Freund und ehemaligen Regimentskameraden unseres verstorbenen Vaters, den pensionierten Major von Hassenstein, aufzusuchen, der als halbgelähmter Invalide in D. leben solle. Obwohl die Aussicht auf den Verkehr mit einem wahrscheinlich verbitterten und mürrischen Kranken nicht über die Maßen verlockend erschien, faßte ich doch in einer besonders verdrießlichen Stunde den Entschluß, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und klingelte bald nachher nicht ohne Beklommenheit an der Tür der Wohnung, die ich mit Hilfe des Adreßbuches ermittelt hatte.

Sie lag nicht in der vornehmeren Stadtgegend von D., sondern in dem Viertel der kleinen Leute, und die Beschaffenheit des Hauses gestattete ohne weiteres den Schluß, daß der verabschiedete Major mit irdischen Glücksgütern nicht sonderlich gesegnet sei. Ein halbwüchsiges Dienstmädchen tat mir auf und nahm meine Karte entgegen.

Das Zimmer, in das sie mich zunächst eintreten ließ, schien mir nicht so sehr ein Salon als das Wohngemach einer Dame zu sein, und zwar einer Dame von recht gutem Geschmack, denn die Einrichtung war bei aller Einfachheit so anheimelnd, daß der Eindruck der Armut, den man ohne die feinsinnig angebrachten kleinen Ausschmückungen wahrscheinlich empfangen haben würde, völlig verwischt wurde.

Die Bewohnerin aber bekam ich vorläufig nicht zu Gesicht, denn der Major, zu dem mich das kleine Dienstmädchen gleich darauf führte, war allein. Auf zwei Stöcke gestützt, kam er mir mühsam einige Schritte entgegen und begrüßte mich mit einer natürlichen Herzlichkeit, die mir sofort über alle Verlegenheit einer ersten Bekanntschaft hinweghalf. Verbittert und griesgrämig sah der ältliche Herr mit dem frischen roten Gesicht und dem schneeweißen Schnurrbart nicht gerade aus, aber der Blick der scharfen blauen Augen und die energischen Linien an Mund und Nase erweckten mir unwillkürlich den Gedanken, daß es nicht ratsam sein dürfte, seinen Zorn zu reizen, wie denn auch bei aller Wärme und Jovialität etwas militärisch Bestimmtes und Befehlhaberisches in seinem Wesen war.

Er freute sich offenbar aufrichtig, einen Sohn des alten Kameraden bei sich zu sehen, mit dem ihn einst herzliche Freundschaft verbunden hatte, und erkundigte sich teilnehmend nach meinen Familienverhältnissen, die ihm seit meines Vaters Tod ziemlich fremd geworden waren.

Als ich erwähnte, daß mein älterer Bruder seit einem Jahrzehnt in Königsberg angestellt sei, warf er ein: „Wie schade, daß ich das nicht vor vier Jahren gewußt habe. Damals, als ich vierzehn Monate lang völlig gelähmt lag, hat sich meine Tochter nämlich längere Zeit in Königsberg aufgehalten, und es wäre recht hübsch gewesen, wenn sie sich an die Familie Ihres Bruders ein bißchen hätte anschließen können. Freilich," fügte er mit einem kleinen Lächeln hinzu, „wer weiß, ob Ihre Frau Schwägerin damals Lust gehabt hätte, mit ihr zu verkehren! Denn das tapfere Mädel hatte einen Geniestreich ausgeführt und sich als Gouvernante engagieren lassen. Jawohl — als richtige Gouvernante gegen monatliche Bezahlung. Ich schäme mich nicht, es Ihnen zu erzählen, denn ich bin stolz darauf, eine solche Tochter zu haben. Es ging nämlich damals recht knäpplich bei uns zu. Vermögen war nicht mehr da, und meine Krankheit war eine sehr kostspielige Geschichte. Da hielt meine Lotte es für geboten, uns wenigstens die Sorge für sie abzunehmen, und sie hat länger als ein Jahr mutig auf ihrem Gouvernantenposten ausgeharrt, bis sie durch den plötzlichen Tod meiner guten Frau zu mir zurückgerufen wurde. Seitdem hat sie mich, wie Sie sehen, schon ganz hübsch herausgepflegt und ist mir eine kleine Hausfrau geworden, wie ich sie mir tüchtiger nicht wünschen könnte."

Ich sah, daß es ihm eine rechte Herzensfreude war, von dieser Tochter zu sprechen, und obwohl mich die mir unbekannte Dame natürlich nicht besonders interessierte, veranlaßte ich ihn doch, das Thema festzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Aus dem Tagebuche einer Lady des 15. Jahrhunderts.

(Nachdruck verboten.)

Nachstehendes Fragment aus dem Tagebuch der Lady Elisabeth Woodville gestattet einen interessanten Einblick in das damalige häusliche Leben der Töchter aus den edelsten Häusern; denn mit gewiß wenigen Abweichungen beschäftigten sich die jungen Damen des vornehmen landsässigen Adels alle auf dieselbe Weise. Elisabeth gehörte einer der angesehensten Familien Englands an, ihre Mutter war in erster Ehe die Gemahlin des Herzogs von Bedford. Sie selbst war mit dem Manne ihrer zärtlichsten Jugendliebe, John Gray, verheiratet, verlor ihn aber nach kurzer Ehe in der Schlacht bei St. Albans und zog sich nach diesem für sie tiefschmerzlichen Verlust auf ihre Güter in Northamptonshire zurück. Dort sah sie König Eduard IV. (regierte 1461 bis 1483), verliebte sich sterblich in die junge, schöne Witwe und machte sie zu seiner Gemahlin.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen datieren aus Lady Elisabeths Mädchenzeit: Montag früh. Ich stand um 4 Uhr auf und half Katharinen die Kühe melken. Rachel, die andere Hausmagd, hat sich vergangene Nacht die Hand erschrecklich verbrannt, und ich habe ihr ein Pflaster geschmiert. Dem Robin habe ich einen Penny gegeben, um dafür etwas aus der Apotheke zu holen. — Sechs Uhr. Ich fand, daß das Stück Rindfleisch zu sehr ausgekocht war, und das Bier schal. Note: dem Koch muß ich doch auch einen Verweis geben wegen seiner Nachlässigkeit, und was das Bier betrifft, so werde ich eine neue Tonne anstecken lassen. — Sieben Uhr. Ich begleitete meine Mutter in den Hof. Wir gaben das Essen für 25 Personen heraus. Roger hat einen tüchtigen Verweis dafür bekommen, daß er verdrießlich war, als er die Ueberbleibsel von dem Fleisch herbeitragen mußte. — Acht Uhr: Ich ging mit Dorothea, meiner Magd, nach dem Gehöft hinter dem Schlosse, ließ hinter Thumb, unserem jungen Klepper, her, erhaschte ihn und setzte mich darauf. Ich bin wohl 5 bis 6 Meilen ohne Sattel und Zaum umhergeritten. — Zehn Uhr. Es wurde zu Mittag gedeckt. John Gray ist ein hübscher, junger Mensch, aber was hilft das? Eine tugendhafte Tochter darf nur tun, was ihre Eltern für gut finden. John hat wenig gegessen. Auch sagte er, das schönste Mädchen würde ihm nicht gefallen, wenn es nicht sanft und bescheiden wäre. Nun, ich denke, mein Charakter ist so unleidlich nicht. Es hat doch noch keiner daran auszusetzen gefunden, als der Roger vielleicht, aber von allen unseren Leuten ist der auch gerade der nachlässigste im Dienst. John Gray liebt weiße Zähne. Die meinigen sind ziemlich schön und mein Haar ist schwarz wie Ebenholz. Ich sage nur so, denn, irre ich nicht, so denkt John in diesem Stücke ebenso wie ich. — Elf Uhr. Man stand von der Tafel auf. Die Gesellschaft beschloß, ins Feld zu spazieren. John half mir über jede Hecke, und zweimal drückte er mir heftig die Hand. Ich kann eben nicht sagen, daß ich etwas gegen ihn hätte; in Leibesübungen ist er wohl ebenso geschickt, als irgendeiner von den Edelleuten unserer Gegend; sein Respekt gegen seinen Vater und seine Mutter ist wirklich bewundernswert, und niemals versäumt er Sonntags die Messe. — Drei Uhr nachmittags: Das Haus des armen Pächters Robinson ist durch Zufall in Brand geraten. John Gray hat sogleich eine Unterstützung der Unglücklichen veröffentlicht; er selbst hat nicht weniger als 4 Pfd. Sterl. zu diesem guten Werk aufgewendet. Note: Noch niemals habe ich seinen Blick sanfter gesehen, als bei dieser Gelegenheit. — Um vier Uhr bin ich zum Gebet gewesen; um sechs Uhr ließ ich den Schweinen und dem Federvieh Futter geben. — Um sieben Uhr setzte man sich zum Abendessen; wegen des Unglücks des armen Robinson wurde es diesmal später. Note: Die Gänsepastete war zu stark gekocht und das Stück Schweinebraten fast wie Kohle. — Neun Uhr. Die Gesellschaft liegt im tiefsten Schlaf. In diesen letzten Stunden hatte ich ein wenig Langweile. Ich fing mein Gebet wieder an, denn vorher hatte mich der Gedanke an John Gray zerstreut. Ich bin eingeschlafen und habe von John Gray geträumt.



Das Paradies der Frau. Ueber ein merkwürdiges Paradies der Frau macht der englische Vizegouverneur J. J. Fitzpatrick, der in Nigeria in Diensten stand, im „Weekend" einige interessante Mitteilungen. Das gelobte Land des Frauenregiments liegt im Distrikt Kwolla in Nigeria, und hier herrscht das Mutter- und Frauenrecht ohne jede Beschränkung. Mann und Vater sind vollkommen nebensächlich. Die Frau, die des Ehelebens müde ist, verläßt ohne weiteres den Gatten, der dann kein Recht hat, sie zur Rückkehr zu veranlassen; er kann auch keinen Schadenersatz beanspruchen, dagegen bleibt ihm die Pflicht, für die Kinder zu sorgen. So einfach, wie in jenem wunderlichen Lande die Ehen geschieden werden, so einfach werden sie auch geschlossen. Selbst bei der Heirat bzw. bei der Werbung ist der Mann nur Objekt, das Mädchen trifft die Auswahl und entscheidet zugleich selbst. Ist sie entschlossen, einen Mann zu heiraten, so begibt sie sich einfach in dessen Hütte, und damit ist die Ehe nach den Begriffen des Stammes rechtsgültig. Der Ehebruch gilt keineswegs als Schande, ja er ist gewissermaßen eine allgemein bekannte und anerkannte Institution. Es kommt unter befreundeten Familien nicht selten vor, daß die Männer einfach getauscht werden, und für den Begriff eines betrogenen Gatten fehlt jenen Kindern des dunklen Weltteils jedes Gefühl. Die Frauen und Mädchen bilden zwei völlig getrennte Kasten, die sich auch in ihrer Tracht unterscheiden. Die verheiratete Frau trägt einen Lendenschurz, der vorn und hinten mit einer Quaste geschmückt ist. Die Jungfrau dagegen darf nur eine Quaste tragen. Wird eine Frau Mutter, so trennt sie sich alsbald von ihrem Manne und lebt zwei Jahre lang mit ihrem Kinde allein.

Der Kammerdiener als Gespenst.

Wie in jedem alten Schlosse Gespenster umgehen sollen, so erzählte man sich auch im 18. Jahrhundert von dem Schlosse, das der Kurfürst Philipp Christoph von Sötern am Fuße des steilen Ehrenbreitstein hatte erbauen lassen, die wunderlichsten Geschichten. Auch am Hofe des Kurfürsten Franz Georg, der dort residierte, sprach man geflissentlich viel von den Spukgeschichten, weil es für die Hof- und Staatsbeamten, die meist am anderen Ufer des Rheins in Koblenz wohnten, mit großen Schwierigkeiten verbunden war, Tag für Tag den breiten Strom auf einem Nachen zu passieren, denn eine Brücke existierte damals noch nicht. Sie wollten dem Kurfürsten verleiden, ferner in Ehrenbreitstein zu wohnen und ihn bestimmen, seinen Wohnsitz in Koblenz, wie es später sein Nachfolger tat, aufzuschlagen. Man brachte dem Kurfürsten einen Gardisten, der einen Mann mit grauem Bart im Zimmer des Kurfürsten hatte stehen sehen, als er um Mitternacht auf Wache stand. Aber der verständige Fürst lächelte nur und blieb in Ehrenbreitstein; der Hofbaumeister erklärte das fernere Wohnen in dem baufälligen alten Schlosse für lebensgefährlich, da sich ein überhängender Stein des Ehrenbreitsteiner Felsens zu lösen beginne. Der Kurfürst meinte, der Felsen

werden, wie es die Vorschrift des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung zuläßt. Man geht also wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Denkschrift erst im Spätherbst des Jahres 1915 zur Vorlage gelangen wird.

Vermischtes.

= **Man muß sich zu helfen wissen.** Eine Londoner Wochenschrift erzählt folgende kleine Geschichte: Die Nacht war bitter kalt und der Herr Polizeiwachtmeister beglückwünschte sich im stillen, daß er keinen Straßendienst mehr zu machen habe. Plötzlich tritt der Schutzmann Pooke ins Revierzimmer. „Wieso unterbrechen Sie Ihren Rundgang?" fragt streng der Wachtmeister. „In der Nebukadnezarstraße ist ein Pferd tot hingefallen," sagt der halberfrorene Pooke. „Also schreiben Sie schnell Ihren Bericht, aber verbummeln Sie keine Zeit damit!" Pooke setzt sich hin und schreibt mühselig. Nach einer Weile sieht er auf: „Herr Wachtmeister, wie schreibt man Nebukadnezar?" „Das müssen Sie selbst wissen," brummt zornig der Wachtmeister. Pooke sitzt eine Weile grübelnd, dann steht er ratlos und kopfschüttelnd auf, zieht seinen Mantel wieder an und setzt seinen Helm auf. „Wo wollen Sie denn hin? Sie haben doch Ihren Bericht noch nicht fertig!" „Ach, Herr Wachtmeister," erklärte der Schutzmann Pooke resigniert, „ich will das tote Pferd lieber in die Nachbarstraße schleppen, es liegt nicht weit von der Ecke . . ."

= **Photographie auf Menschenhaut.** Photographie auf Menschenhaut, und zwar auf der Haut lebendiger Menschen, ist die neueste Modenarrheit der Amerikaner. Der amerikanische Erfinder hat nämlich ein Verfahren erfunden, die Haut lebender Menschen lichtempfindlich zu machen, sodaß photographische Bilder darauf aufgezogen werden können. Diese neuen Tätowierungen lassen jetzt junge Damen mit Begeisterung an sich vornehmen: Wer schöne Schultern hat und sie gern zeigt, ziert sie heute unbedingt mit einer Photographie. Die einen wählen das Bild des Gatten, die anderen das ihrer Kinder. Die Hände der Damen werden demnächst allgemein mit Bildern von Angehörigen geziert werden. Wahrscheinlich werden auch die Herren das Bild ihrer Liebsten sich irgendwo auf die Haut photographieren lassen, was sie unbesorgt tun können, weil diese Tätowierung vor der gewöhnlichen den Vorzug hat, daß sich die Bilder sehr leicht wieder entfernen lassen sollen.

= **Das Dorf auf der Eisenbahn.** Umzüge machen uns bekanntlich viel Sorge und Mühen, besonders wenn es nach außerhalb geht und alles sorgsam verpackt werden muß. Den Amerikanern sind sie eine Kleinigkeit: Jüngst haben sie ein ganzes Dorf von 600 Einwohnern auf die Eisenbahn geladen, und zwar nicht nur die Möbel, sondern Häuser, Kirche und alles! Dies unerhörte Erlebnis hatte der kleine Ort Dragen, der von Colorado nach Utah, also von einem Staat in den anderen, reisen mußte. Ein Gesetz — Einzelheiten hierüber enthalten die vorliegenden Nachrichten nicht — verlangte diesen Umzug und ließ den Bewohnern nur eine kurze Zeit zur Ausführung. Darum ging man mit amerikanischer Fixigkeit vor. Es wurde ein Tag für den Umzug festgesetzt: Häuser, Läden, die kleine Kirche, alles wurde auf Eisenbahnwagen verladen und fünfzehn Kilometer weit nach der neuen Heimat gefahren. Das ganze Dorf brauchte dazu nur ein paar Tage. Zwei der Dorfbewohner sind bei dieser Verladung nicht einmal aus ihrem Hause herausgegangen, sondern haben sich mit ihrer Wohnung umziehen lassen.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwei Arbeiter vom Zuge überfahren und getötet.

Berlin, 30. Jan. In der Nähe des Bahnhofes Eichkamp fuhr eine Lokomotive in eine Arbeiterkolonne. Während die meisten Arbeiter noch schnell zur Seite springen konnten, wurden zwei von der Lokomotive erfaßt und tödlich verletzt.

Verheerende Feuersbrunst.

Neumünster, 30. Jan. Gestern mittag ist die Fabrik von Emil Köster vollständig niedergebrannt. Der Gesamtschaden, dessen Höhe sich noch nicht übersehen läßt, soll eine Million übersteigen. Er ist durch Versicherung gedeckt. Besonders bedauerlich ist es, daß durch den Brand 800 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Zwei Frauen hingerichtet.

Ratibor, 30. Jan. Gestern wurden auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses die unverehelichte Häuslerstochter Franziska Zimmer aus Rasselwitz und die Bergmannsfrau Josefa Kubschkap aus Czerwionka durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet. Die erstere hatte ihre Stiefmutter, die letztere ihren Ehemann ermordet.

Doppelmord und Selbstmord.

Grünberg i. Schles., 30. Jan. In der vergangenen Nacht gegen 4½ Uhr erschoß der frühere Polizeibeamte Simon, der von seiner Frau getrennt lebte, seinen vierjährigen Sohn, seine Ehefrau und dann sich selbst. Simon hatte sich in letzter Zeit an verschiedenen Orten aufgehalten, war aber gestern abend nach Grünberg zurückgekehrt. Er verschaffte sich eine Leiter, stieg damit in die in der Fleischerstraße gelegene Wohnung seiner Frau und verübte sodann die schreckliche Tat. Alle drei Familienmitglieder sind tot.

Vater, Mutter und Schwester ermordet.

Myslowitz, 30. Jan. Ein furchtbares Verbrechen beging hier der neunzehnjährige Bergmann Jastrzemb nach einem Streit mit seinen Eltern. Während sie tief im Schlafe lagen, schlich er sich in das Schlafzimmer und erschlug seine Eltern sowie seine zwölfjährige Schwester mit einer Axt. Alle drei Personen sind tot.

Vier Personen durch Leuchtgas vergiftet.

Essen, 30. Jan. Die vierköpfige Familie des Beamten Koß wurde tot aufgefunden. Durch Platzen eines Gasrohres auf der Straße war Leuchtgas entströmt und in die Wohnung gedrungen.

Sich selbst verbrannt.

Konstanz, 30. Jan. In Weildorf bei Salem zündete der in schlechten Vermögensverhältnissen lebende, dem Trunke ergebene Besitzer Hege sein Anwesen an und begab sich dann auf den Boden, wo er in den Flammen umkam. Er ist Vater mehrerer Kinder. Das Haus sollte heute zwangsweise versteigert werden.

Ausweisung ehemaliger türkischer Generale.

Wien, 30. Jan. Einer Konstantinopeler Meldung der „Pol. Korrespondenz" zufolge ist den aus dem Heeresdienst entlassenen Generalen Schükri Pascha, Omar Pascha, Abul Pascha und Nazim Pascha aus politischen Gründen nahe gelegt worden, Konstantinopel zu verlassen. Da sie der Aufforderung nicht Folge leisteten, ist es nicht ausgeschlossen, daß gegen sie irgendwie eingeschritten wird.

Schweres Eisenbahnunglück in Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Der um ½6 Uhr früh nach Königgrätz verkehrende Personenzug 731 durchfuhr aus unbekannter Ursache die Station Hoheabruck und stieß mit einem Lastwagen zusammen. Dabei wurden fünf Passagiere und drei Bahnbeamte sehr schwer und zwölf andere Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Venizelos in Wien.

Wien, 30. Jan. Der gestern aus Berlin eingetroffene griechische Ministerpräsident Venizelos hat in Gesprächen mit hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten mitgeteilt, Griechenland verlange nur die bekannte kleine Grenzberichtigung in Südalbanien im Hochtal von Goritza, wofür es bereit sei, an Albanien eine Entschädigung von fünf Millionen Franks zu zahlen. Außerdem hat Venizelos hier die bündigste Erklärung abgegeben, daß Griechenland bereit sei, die den Großmächten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen pünktlich einzuhalten. Venizelos wird eine allmähliche Räumung der von den Griechen besetzten Gebiete vorschlagen, wodurch die Besitzergreifung durch die albanische Gendarmerie erleichtert und ein etwaiger Aufstand verhindert werde.

Kein neues Balkanbündnis.

Paris, 30. Jan. „Matin" erklärt in einer Berliner Depesche, daß alle Gerüchte über einen neuen Balkanbund unzutreffend seien. Serbien, Griechenland und Rumänien hätten nach dem Bukarester Frieden einen Bündnisvertrag geschlossen, in dem sie sich gegenseitig ihren territorialen Besitz garantieren. Sollte Bulgarien und die Türkei Griechenland angreifen, so hätte dieses auf den Beistand Serbiens und Rumäniens zu rechnen.

Nochmals Kardinal Kopp an den Grafen Oppersdorff.

Rom, 30. Jan. In vatikanischen Kreisen, die Gelegenheit hatten, den Kardinal Kopp bei seiner letzten Anwesenheit in Rom zu hören, hat Kopps Brief an den Grafen Oppersdorff nicht überrascht. Sie schließen jedoch jede Verantwortung des Vatikans für den Brief des Bischofs aus und erklären, daß der Vatikan seinerseits mit der Enzyklika singulare quadam deutlich und erschöpfend die Duldung der christlichen Gewerkschaften verfügt habe, so daß keinerlei Anlaß zu einer neuen vatikanischen Aeußerung vorliege.

Handel.

Neuß, 29. Jan. Rüböl 67,00, faßweise 69,00, gereinigtes 70,00 Mk. für 100 Kg. Rübkuchen große 100,00, kleine 104,00 Mk. für 1000 Kg. waggonweise. Weizen neuer Ia 19,00, IIa 18,00 Mk., Roggen neuer Ia 15,60, IIa 14,60 Mk. Hafer neuer Ia 16,00, IIa 15,00 Mk. für 100 Kg. Kartoffeln 2,00 bis 2,50 Mk. Heu neues 2,80—3,20 Mk. Luzerner Heu neues 4,00—4,40 Mk. für 50 Kg. Krumm- und Preßstroh 10,00 Mk., Breitdruschstroh 11,00 Mk., Roggenrichtstroh 12,00 Mk. für 500 Kg. Kleie 6,00 Mk. für 50 Kg. Wintergerste Ia 15,20, IIa 14,20 Mk.

Köln, 29. Jan. Luzerner Heu 6,70—7,20 Mk., Wiesenheu 5,40—6,60 Mk. Roggen Breitdrusch 3,50—4,00 Mk., Krumm- und Preßstroh 2,50—2,90 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. – Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Überall käuflich
Laars Jubilar
wäscht selbsttätig u. wunderbar!
Wie neu
ist jede Art von Wäsche nach dem Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels
Laars Jubilar,
und IM NU reinigt Laars Jubilar mühelos, ohne Bleiche selbst die schmutzigsten Wäschestücke, wirkt dabei stark desinfizierend und ist garantiert unschädlich.
Preis: 1/1 Paket nur 60 Pf., 1/2 Paket nur 30 P
Gutscheine extra.
Wilh. Laar, Iserlohn,
Alleiniger Fabrikant von Laar's „Jubilar".

Heute wieder frisch eintreffend:
Große grüne Heringe 4 Pfund nur 48 Pf
Sardinen per Fäßchen M. 1.20
Bücklinge Kiste ca. 128 Inhalt M. 1.38
Grüne Heringe kleine, 6 Pfund 50 Pfg.
Sowie sämtliche Kolonialwaren billigst.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23. 665

Feindrahtzieher
für sofort gesucht. 687
Richard Schwerdt
Drahtwerk, Schwerte.

Adolf Kalsbach,
Brückstraße 3.

Mag. Speck I	Pfd.	90 Pf
Reines Schmalz	„	65 „
I Limburg. Käse	„	40 „
ff. Holländer	„	80 „
Ia Rieseneerbsen	„	17 „
Schöne grüne Erbsen	„	17 „
Frische grüne Linsen	„	17 „
Kleine weiße Bohnen	Dose	16 „
Feinste neue Pflaumen	„	38 „
Stockfisch	Pfd.	80 „

Bratheringe, Rollmöpse
Sardinen, Bücklinge,
stets frisch und billigst.
An den Lohntagen doppelten Rabatt!

Hilfsverein-Sulzbach i. d. Oberpfalz
gibt jedem neu aufgenommenen Mitglied über 21 Jahren Darlehen bis 1000 Mk Bedingungen vollständ. gratis.

Zum baldigen Eintritt wird ein sauberes evangel.
Morgenmädchen
gesucht. 645
Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Suche zu Ostern einen
Metzger-Lehrling.
Karl zur Nieden.
637 Schwerte.

Auf sofort oder zum 15. Februar ein älteres, in Küche und allen Hausarbeiten erfahrenes evangelisches
Mädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Friedr. Asbeck,
Haspe i. W. Kölnerstr. 21.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. H...
Ohne...

Sämtl. Kurzwaren
für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu außerordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.
Gebr. Stein
Schwerte.
5



Hauptkartenwerke
Karten einzelner Gebietsteile
Garnisonumgebungskarten
Schlacht- u. Gefechtsfelderpläne
der
Königlichen Landesaufnahme
sind zu beziehen durch die
Buchhandlung
Carl Braus, Schwerte (Ruhr).
Große Marktstraße 3—5.

Dass
Pilo
das beste und sparsamste Schuh- und Lederputzmittel ist, wissen jetzt alle Frauen, Dienstmädchen, Hoteldiener etc.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Ehe
Sie Ihren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren decken,
beachten Sie erst das Schaufenster der
Schwerter Fleisch-Halle
Mellmesstrasse Nr. 44.
Alle Fleisch- und Wurstwaren zu herabgesetzten Preisen.
Fernruf Nr. 133.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Hinweis. Der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma D. Treu Nachf., Schwerte beir 95 Pfg-Woche beigelegt die wir geneigter Beachtung empfehlen. 692
Die Geschäftsstelle.

Stein's 95 Pfg. Tage

Von heute ab:

Neuauslagen in allen Abteilungen.

Kleiderstoffe 95 Pfg.
für Haus- und Strassenkleider, Blusen und Costümröcke
nur letzte Neuheiten . . . . . Meter

Damen-Hemden 95 Pfg.
Beinkleider, Nachtjacken, Biberhemden, Untertaillen
in 6 verschiedenen Ausführungen wirklich gute Qualitäten . . . Stück

Normal-Hemden 95 Pfg.
Vorder- und Schulterschluss
hervorragende Qualitäten, Normal-Hosen . . . . . Stück

Reste und Abschnitte 95 Pfg
Hemdentuch, Nessel, Biber, Handtuchgebild, Futterstoffe
1½ bis 4 Meter . . . . . jeder Koupon

Schürzen 95 Pfg.
Hausschürzen, Zierschürzen, Kinderschürzen
in sehr grosser Auswahl . . . . . Stück

Damen-Strümpfe 95 Pfg.
reine Wolle
1/1 und 2/2 gestrickt . . . . . Paar

Bettücher, Schlafdecken 95 Pfg
weiss und bunt, schöne Qualitäten Stück

Bettdamast 95 Pfg.
weis und rot, gute solide Qualitäten
160 cm breit, Bettuchhalbleinen 150 cm breit, Bettuch-Chiffon 160 cm breit,
Schürzen-Panama 120 cm breit . . . . . Meter

Herren-Hüte 95 Pfg.
mit kleinen Fehlern, enorm billig

Unterröcke 95 Pfg.
weiss und bunt per Stück

Handtücher 95 Pfg.
12 Stück oder 6 Stück oder 4 Stück oder 3 Stück

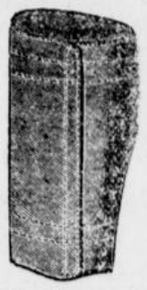
Ausserdem hunderte andere Artikel zum Einheitspreise von **95** Pfg.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Gebr. Stein, Schwerte

Hüsingstrasse 31.

Tischlinoleum
Linoleumläufer
bedruckt und durchgemustert.
Wachstuche, Wachstuchläufer, Gummibettstoffe etc.
Große Auswahl, billige Preise.
NB. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in



Gamaschen
aller Art,
Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft feinerer Lederwaren. Telefon 258.

Salon-Einrichtung!
(Plüschsofa, 2 Plüschsessel Spiegel, 6 Rohrstühle), 1 Kindertisch mit 2 Stühlchen, Garderobenständer, sowie diverse andere Möbel, sämtlich gut erhalten, wie neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Hund zugelaufen.
Westhofen, 29 Januar 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
von Daniels.

Gefunden!
Pelz und Ring.
Schwerte, d. 28. Jan. 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Zöpfe
in allen Farben
allen Preislagen
empfiehlt
Strack
Damen- und Herrenfriseur
Schwerte, Hüsingstr 16.
Anfertigung von ausgek. Haar bei billigster Berechnung.



Ein hochtragend, schwarzbuntes
Rind
steht zu **verkaufen** bei
H. Kemper, Ergste.

Freundlich möbliertes
Zimmer
zu vermieten. 689
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
von kinderlosem Ehepaar zum 1. April in der Nähe des Bahnhofs gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **A. 685** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Ehepaar sucht eine schöne
3 Zimmer-Wohnung
zum 1. April.
Offerten unter **P. S. 700** an die Geschäftsst der Schw. Ztg.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerl. Zeitung.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen 6[50] Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Neffe, der

Lehrer Emil Kinkel

im Alter von 54 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Berchum, Mengede, Volmerdingsen u. Harpen, den 29. Januar 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den **1.** Februar, nachmittags **4** Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauer-Drucksachen
wie
Toten-Briefe, Gedenkzettel
Kondolenz- u. Danksagungskarten
liefert in kürzester Frist und feinster Ausführung billigst
Carl Braus :: Buch- und :: Kunstdruckerei
Grosse Marktstrasse.

Möbel!

— billig und gut! —

Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:

Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.

Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195** Mk. an, echt Eiche von **325** Mk. an, 3türig von **375, 425** Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120. 148** Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung. **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegantesten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise. Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.

Ia. Herde Mk 45, 60, 75.

Grösstes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.

— Bitte um Besichtigung! —

Möbel-Ausstellung
Carl Schlierkamp, Dortmund
Burgwall 3, direkt am Olympia.
Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!
Lieferung überallhin frei!

Sie kaufen sehr vorteilhaft
compl. Wohnungseinrichtungen
Betten **Dekorationen**
bei 5920
Georg Friedrich jun.,
Hagen i. W. **Gartenstr. 30.**
Lieferung franko jeder Station.